Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14, in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 565.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 15. August

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die Anerkennung der spanischen Regierung.

Das Langerwartete ist geschehen.

Einer soeben aus Madrid eingetroffenen Drahtnachricht zufolge haben die Gesandten von Amerika, Belgien, Holland, Italien, England und Deutschland dem dortigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihre Glückwünsche wegen Anerkennung der madrider Regierung ausgesprochen und Ulloa, wohl wissend wessen Einfluß das in verhältnißmäßig so kurzer Zeit erfolgte Eintreten dieses günstigen Resultates zuzuschreiben ist, soll bereits ein Schreiben an Kaiser Wilhelm abgesandt haben, in welchem er dem greisen Monarchen namens der spanischen Nation auf's herzlichste für die von Seiten Deutschlands mit so viel Energie ergriffene Initiative zur Anerkennung der madrider Regierung, dankt.

Somit hätte denn die deutsche Politik wieder einmal einen Triumph gefeiert, der obgleich nur moralischer Natur, nicht minder gewichtig erscheinen kann, als ein Schlachtenerfolg. Die auf Anregung Deutschlands hin erfolgte Anerkennung der Republik Spanien bedeutet den Sieg des nach politischer und geistiger Freiheit strebenden Germanismus über das morsche romanische Staatensystem, das, innerlich faul und zerrüttet, im Dienste Roms neue Lebenskraft gewinnen zu können vermeint. Frankreich wird sich hoffentlich noch zur rechten Zeit warnen lassen, denn der eben vollzogene diplomatische Akt dürfte für dieses Land leicht zu einem moralischen Sedan werden, wenn die aus unstichhaltigen Gründen immer und immer wieder verzögerte Anerkennungsnote*) des versailler Kabinets nicht bald in Madrid eintrifft. Gerade Frankreich hat der madrider Regierung gegenüber so unendlich viel gut zu machen, daß es sich beeilen sollte, dem indirekt so schwer geschädigten Lande seine volle Unterstützung zuzuwenden; vorausgesetzt natürlich, daß der französischen Regierung überhaupt daran gelegen ist, aus dem Verdachte karlistischer Gesinnung zu kommen. Das bloße Absperren der Grenze, zumal es nur auf Pression des Auslandes hin geschah, genügt hierzu wahrlich nicht, selbst wenn damit dem Carlismus die Lebensader durchschnitten sein sollte.

Daß Rußland und Oesterreich nicht in der Liste derjenigen Staaten verzeichnet stehen, deren Gesandte Herrn Ulloa beglückwünschten, kann nicht überraschen und es wäre total verkehrt, hieraus zu folgern, jene beiden Mächte des Ostens wollten die Serrano'sche Regierung prinzipiell nicht anerkennen.

Die Sache liegt einfach so.

Sowohl in Rußland als in Oesterreich-Ungarn besteht eine Art von instinktivem Widerwillen gegen Alles, was nach Republik riecht, und angenommen selbst, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der Wiener Hofburg ganz frei seien von Sympathien für die Sache des Infanten Don Alfonso, Sohnes der Exkönigin Isabella, konnte doch nicht wohl erwartet werden, die Kabinette von Petersburg und Wien würden in Sachen Spaniens ihrer traditionellen Nichtüberstürzungs- und Vorsichtspolitik untreu werden, d. h. eine Regierung anerkennen, die allerdings bis dahin noch wenig Garantien für ihre Lebensfähigkeit geboten hatte. Ein entscheidender Sieg über die Carlisten hätte der Sache der spanischen Regierung in jenen beiden Ländern mehr Terrain verschafft, als alle diplomatischen Verhandlungen dies jemals zu thun im Stande sein können. Die politikmachenden Herren an der Newa und an der Donau vergaßen aber, daß ihnen Serrano mit seinen zweifellos tüchtigen Soldaten die gewünschten Garantien resp. Erfolge so lange nicht zu bieten vermochte, als er ohne moralischen Rückhalt am Auslande, dem von Frankreich protegirten üppig wuchernden Carlismus nahezu machtlos gegenüberstand. Das hat sich jetzt geändert und wenn Oesterreich und Rußland — was kaum zu erwarten — nicht schon durch den Vorgang Deutschlands und der übrigen Staaten zur schleunigen Anerkennung der madrider Regierung bewogen werden sollten, dürfte Serrano recht bald in der Lage sein, die gewünschten Thatsachen für sich sprechen zu lassen.

Selbstverständlich wird man gewisserseits nicht ermangeln, bei dieser Gelegenheit wieder einmal seinem Grimm darüber die Zügel schießen zu lassen, daß es dem deutschen Reiche gelungen ist, die Führerrolle in den europäischen Angelegenheiten zu erringen, welche früher Napoleon III. jahrelang für Frankreich mit Glück usurpirt hatte. Nun, daß Deutschland jene Stellung der „prépondérance légitime" thatsächlich inne hat, kann gottlob nicht mehr abgeleugnet werden, total widersinnig aber wäre es zu behaupten, daß man in Berlin dieses natürliche Uebergewicht in der spanischen Angelegenheit irgendwie gemißbraucht habe.

Nachdem die carlistischen Greuelthaten das gesammte liberale Europa in Erbitterung versetzt hatten, bot die elende Ermordung des Hauptmann Schmidt der deutschen Regierung Gelegenheit, in Spanien zu interveniren. Sie hätte dies, gleichviel auf welche Weise, mit vollem Rechte gekonnt, denn Spanien glich in jenem Augenblick noch einem Lande, in dem man sich sein Recht nehmen muß, weil keine anerkannte Autorität vorhanden ist, dasselbe zu garantiren. Man begnügte sich indeß damit, einige Dampfboote nach den spanischen Gewässern abgehen zu lassen, um in künftigen Fällen Leben und Eigenthum der im Norden Spaniens lebenden Deutschen zu schützen, trotzdem man zweifellos berechtigt gewesen wäre, der zur Bestrafung der Mordthaten zu schwachen und außerdem nicht anerkannten madrider Regierung vorzugreifen, d. h. der carlistischen Räuberbande durch Pulver und Blei klar zu machen, daß man Leute nicht ungestraft todtschießen lassen kann, nur weil sie Deutsche und Protestanten sind.

Deutschland hielt es aber unter seiner Würde solch' erbärmliche Gesellen wie die Carlisten durch deutsche Waffen zu strafen, selbst die Repressalie einer sofortigen Anerkennung der madrider Regierung durch Deutschland allein, welche sicherlich nicht blos von moralischer Wirkung gewesen wäre, unterblieb, weil man sich sehr richtig sagte, daß abgesehen von allen anderen diplomatischen Erwägungen, eine warme offizielle und offene Erklärung Deutschlands zu Gunsten Serranos zum Mindesten in Frankreich die Folge haben müsse, die Sache des Don Carlos dort zu einer nationalen zu machen, so daß jenseits der Vogesen die offene Unterstützung des legitimistischen Prätendenten in Spanien fast für eine verdienstliche Pflicht gegolten haben würde. Diese Wirkung wollte man in Berlin loyalerweise umgehen und dennoch den durch die Ermordung des Hauptmann Schmidt erregten Gemüthern Deutschlands Genugthung verschaffen. Der einzige Weg hierzu war, alle übrigen europäischen Mächte zu bewegen, gleichzeitig mit Deutschland die Serrano'sche Regierung anzuerkennen. Man ließ das bekannte Rundschreiben zirkuliren und — mit Stolz sei es konstatirt — alle übrigen Kabinette folgten freiwillig oder gezwungen dem deutschen Winke.

Deutschland hat sich durch sein Verhalten Spanien gegenüber ein hohes Verdienst erworben. Es hat eine durchaus eigene Angelegenheit zu einer internationalen hohen Kulturfrage gemacht, indem es die übrigen nach liberalen Prinzipien regirten Staaten vereinigte, um gegen den mit religiösem Fanatismus identischen Carlismus eine Gefechtsaufstellung zu nehmen, die jenen baldigst das Lebenslicht ausblasen dürfte.

H.

*) Wie eine pariser Depesche unseres gestrigen Mittagblattes meldet, wäre die französische Regierung noch mit der Redaktion derselben beschäftigt.

Die angeblichen Absichten der Ultramontanen für die nächste Session.

Die „N. Stett. Ztg." veröffentlichte kürzlich einen Brief, welchen angeblich ein Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages an einen „parlamentarischen Kollegen von links" geschrieben hat; in wie weit der ungenannte Verfasser jenes Briefes die Absichten seiner Fraktionsgenossen, der Ultramontanen, vertritt, vermag freilich nicht konstatirt zu werden; indessen läßt sich aus der bisherigen parlamentarischen Kampfweise der Ultramontanen schließen, daß sie auch in der nächsten Reichstagssession, wie in der darauf folgenden Session des preußischen Abgeordnetenhauses, mit einer Fülle von selbstständigen Anträgen und Interpellationen hervortreten werden, die nicht sowohl zur Förderung der gesetzgeberischen Arbeiten als vielmehr zur Störung derselben dienen. Es soll gleichsam ad oculos demonstrirt werden, daß die Gesetzgebung des deutschen Reichs und des preußischen Staates solange zu keinem ruhigen Gang zu gelangen vermögen, als nicht die Beschwerden der deutschen und der preußischen Katholiken, zu deren Vertretern sich die Ultramontanen Abgeordneten machen, eine im Sinne der Letzteren befriedigende Erledigung gefunden haben. Die Verzögerung, welche der Gang der parlamentarischen Geschäfte durch dergl. stürmische Unterbrechungen erleidet, welche auf längere Zeit hinaus die Gemüther mit persönlicher Erbitterung und mit Unlust zu sächlicher Arbeit erfüllen, ist bereits in der letzten Reichstags- und Landtagssession eine so erhebliche gewesen, daß damals schon in parlamentarischen Kreisen der Gedanke angeregt worden ist, durch Abänderung der Geschäftsordnung derartige Störungen auf das knappste Maaß einzuschränken. Sollte die Zentrumsfraktion auch in der nächsten Session mit ähnlichen Versuchen zur Störung der sachlichen Arbeiten hervortreten, so würde der angedeutete Gedanke wohl in irgend einer Form die parlamentarischen Körperschaften beschäftigen; jedenfalls dürfte von den Bestimmungen der gegenwärtigen Geschäftsordnung jede nur irgend zulässige Anwendung gemacht werden, um Auswüchse der Debatte abzuschneiden.

Die Herbstsession des Reichstages ist von vorn herein in enge zeitliche Grenzen gewiesen, so daß jeder Sitzungstag, der auf die Diskussion von Gegenständen verwendet wird, die nicht mit den vom Reichstage zu erledigenden Arbeiten in sachlichem Zusammenhange stehen, als ein verlorner betrachtet werden kann; vor Allem muß dies aber von solchen Gegenständen gelten, welche lediglich zu dem Zwecke auf's Tapet gebracht worden, um daran aufreizende Reden, die an andern Orten straflos nicht gehalten werden könnten, anzuknüpfen, um von dem Sitzungssaale des Reichstages aus in die Massen der katholischen Bevölkerung eine unheilvolle Agitation zu tragen. Es steht in keines Abgeordneten Macht, zu verhindern, daß ein parlamentarischer Kollege bei irgend einer Gelegenheit in seine Rede die heftigsten Angriffe auf die Reichspolitik und auf die leitende Persönlichkeit im Reiche verwebt und selbst der Präsident des Hauses besitzt unter seinen disziplinaren Befugnissen kein Mittel, um derartigen Ausschreitungen vorzubeugen. Der „Ordnungsruf" wird von manchem heißblütigen Parteigänger keineswegs als eine seinem Ansehen in der Partei nachtheilige Zensur betrachtet, sondern gilt ihm vielmehr als eine Bescheinigung über den kühnen Eifer, mit welchem er eine seinen Wählern „heilige Sache" ihren Widersachern gegenüber vertreten hat. Je mehr die Gegensätze der Parteien sich verschärfen, um so weniger ist von der Wirksamkeit parlamentarischer Disziplinarmittel zu erwarten; selbst die „Entziehung des Wortes" vermag nichts zu helfen, da sie die Wirkung des einmal gesprochenen Wortes nicht auszulöschen vermag. Wenn eine parlamentarische Partei entschlossen ist, die verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit für die innerhalb einer parlamentarischen Körperschaft gethanen Aeußerungen zur Erregung von Haß und Verachtung gegen andere Parteien oder die Regierung auszunutzen, so giebt es innerhalb der Geschäftsordnung kein Mittel, um sie daran zu verhindern; höchstens kann darauf hingewirkt werden, daß ihr möglichst wenig Gelegenheit geboten wird, um ihre Absichten durchzusetzen.

Die Abgeordneten solcher Parteien, welche mit uns die Richtung, die von der Zentrumsfraktion eingeschlagen worden ist, für eine unheilvolle erachten, werden Alles zu vermeiden haben, was jene Fraktion in dem Wahn zu bestärken vermöchte, daß ihr Auftreten im Parlamente bei den Kollegen von rechts und links Billigung findet. Die Abstimmungen in der vorigen Reichstagssession haben dargethan, daß eine große Majorität von rechts und links entschlossen ist, die Entwickelung der Reichsinstitutionen gegen die Anschläge der Ultramontanen sicher zu stellen und zu diesem Behufe die Reichsregierung mit denjenigen Befugnissen auszustatten, welche zur Niederhaltung der ultramontanen Umtriebe nothwendig erscheinen. Wenn auf der Linken damals schon eine Anzahl von Mitgliedern sich gefunden hat, welche durch ein Zusammengehen mit den Ultramontanen „im Prinzip" für die Freiheit Zeugniß ablegen zu können meinten, so steht zu hoffen, daß inzwischen denselben über diese seltsame Kampfgenossenschaft denn doch einige Bedenken aufgestiegen sind und daß von diesen Prinzipienkämpfern wenigstens nicht mehr die Hand dazu geboten werden wird, den Ultramontanen den Heiligenschein von Freiheits-Märtyrern um die Stirn zu legen. Der Ultramontanismus wird erst dann überwunden werden können, wenn er Niemanden mehr findet, den er über seine letzten Ziele zu täuschen vermag, die, was Deutschland betrifft, in der Vernichtung der Freiheit unter jeglicher Gestalt und in der Austilgung des deutschen Volksgeistes bestehen, der nun einmal nicht danach geartet ist, das Joch römischer Glaubenstyrannei zu ertragen.

RAC.

Deutschland.

Berlin, 14. August.

— Die klerikale „Schles. Volkszeitung" kömmt anläßlich der mitgetheilten Bemerkungen eines Fuldaer Korrespondenten des „Frankf. Journal" nochmals auf die mehrerwähnte Eingabe der Bischöfe an den Kaiser und die Fuldaer Bischofskonferenz zurück und sagt hierüber:

„Die Fuldaer Konferenz ist keineswegs eine Folge und Frucht der bischöflichen Eingabe an Se. Majestät gewesen; wir erwähnten vielmehr schon am 20. Juni d. J., daß keine andere, als die alljährliche, seit Jahren in Fulda abgehaltene Versammlung der preußischen Herren Bischöfe wiederum bevorstand. Das „Fr. J." verwickelt sich auch in Widersprüche, wenn die Eingaben-Angelegenheit einen Riß unter dem Episkopate herbeigeführt haben soll, welcher erst in Fulda geheilt worden, und wenn doch schon mehr als vier Wochen vor der Fuldaer Versammlung die Eingabe zu Stande kam; letztere führt nämlich das Datum vom 22. Mai, die Konferenz in Fulda aber dauerte vom 24. bis 26. Juni. Die Frage, wer die Immediateingabe unterzeichnet habe, ist schon längst dahin beantwortet, daß von unserem Herrn Fürstbischof im Namen der sämmtlichen preußischen Bischöfe (d. h. Bisthumsvorstände), mit Ausnahme der Verhafteten, die Unterzeichnung erfolgt ist. Ohne Zustimmung aller jener Bisthumsvorstände, auch des Herrn Bisthumsverwesers von Fulda, hätte der Herr Fürstbischof nicht in jenem Namen unterzeichnen können."

Zur Steuer der Wahrheit, meint die „Schles. Volkszeitung" auch noch bemerken zu müssen, daß es eine arge Verleumdung (?) enthält, Herrn Bischof von Ketteler einen Streithahn zu nennen.

— [Ein bemerkenswerther Kompetenzkonflikt] schwebt, wie das „Tagebl." berichtet, zur Zeit zwischen unserem Magistrat und dem Kammergericht. Bekanntlich bestehen bei uns in Preußen sogenannte Fabrikengerichte, die aus einem Richter und einem Beisitzer aus dem Fabrikantenstand gebildet sind. Letzterer, ein Schöffe, gewissermaßen, ist jedoch zum eigentlichen Rechtsprechen nicht befugt, sondern beschränkt seine Thätigkeit wesentlich auf die Angabe resp. Bestätigung gewisser bestehender Verhältnisse oder Usanzen, so daß eben auf Grund derselben von dem Richter die Notorietät als vorhanden angenommen wird. Nun bestimmt § 108, al. 1 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 Folgendes: „Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehülfen und Lehrlingen, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen während der Dauer desselben oder auf die Ertheilung oder den Inhalt der in den §§ 113 und 124 erwähnten Zeugnisse beziehen, sind, soweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen"; und auf Grund dieser Bestimmung hält das Kammergericht die Fabrikengerichte, als mit jener in Widerspruch stehend, für unzuständig als erste Instanz. Das Stadtgericht, der Stadtgerichtspräsident, sogar das Justizministerium stimmen der Ansicht des Magistrats, der die Fabrikengerichte für kompetent hält, bei. Die Regierung zu Potsdam, welche auf Veranlassung des Magistrats den sogenannten negativen Kompetenzkonflikt erheben sollte, hat dies abgelehnt, da sie dem Kammergerichte zustimmt. So ist denn in den obgedachten Streitfällen ein wahrer Stillstand im Rechtswege eingetreten. Der Magistrat will demnächst Schritte thun, um eine authentische Deklaration des § 108 zu erlangen.

— Englischen Blättern behagte es nicht, als kürzlich englische Fischer, welche an den deutschen Küsten auf den Fang ausgingen, zurückgewiesen wurden. Zur Beruhigung jener Blätter wird von verschiedenen Seiten bemerkt, daß diese Zurückweisung einem zwischen Deutschland und England bestehenden Abkommen gemäß geschah. Dieses Abkommen bestimmt Folgendes:

1) Derjenige Theil der See, welcher innerhalb einer Entfernung dreier Seemeilen von der äußersten Grenze belegen, welche die Ebbe an der deutschen Seeküste, den deutschen Inseln oder den daranliegenden Sandbänken trocken läßt, ebenso die Buchten und Küsteneinschnitte von 10 Seemeilen und weniger Breite — von den äußersten Punkten des Landes und der Sandbänke ab gerechnet — müssen als unter der territorialen Souveränetät des deutschen Reiches stehend betrachtet werden. 2) Das ausschließliche Fischereirecht innerhalb der angegebenen Grenzen

gebührt demgemäß nur den Fischern deutscher Nationalität; englischen Fischerböten steht es nicht frei, diese Grenze zu überschreiten, ausgenommen in solchen Fällen, wo ein gewisser Nothstand solches unabweislich erfordert. 3) Nichtdeutsche Fischerböte, welche die erwähnten Grenzen überschreiten, ohne dazu durch irgend einen der genannten Umstände gezwungen zu sein, oder die sich nicht auf direktem Wege nach einem Hafen behufs des Fischverkaufs befinden, sind der Zurückweisung ausgesetzt und werden in dem Falle, daß sie Widerstand leisten, oder innerhalb der bezeichneten Grenzen zu fischen fortfahren, in Beschlag genommen und von der nächsten zuständigen Behörde abgeurtheilt werden.

— Die „Kreuzztg." schreibt: In letzterer Zeit sieht man hier viele, offenbar den besseren Kreisen angehörende Franzosen, welche in Begleitung von Polen nach Rußland oder dem Königreich Polen reisen.

DRC. Man wird sich Vorfalls in Neisse entsinnen, bei welchem ein Gastwirth von einem Feldwebel erstochen wurde, welcher dem Schänkmädchen des Gastwirths in deren Schlafkammer durch Einsteigen in das Fenster einen nächtlichen Besuch abstatten wollte. Der Gastwirth, vom Schänkmädchen um Beistand ersucht, hatte sich in Gesellschaft eines Buchbinders in der Schlafkammer versteckt, um den Feldwebel bei seinem Einsteigen zu überraschen. Der Buchbinder, welcher von dem Feldwebel bei Seite geschleudert wurde, kam mit einer leichten Verletzung davon, die er sich durch Fallen in eine Anzahl Flaschen zugezogen hatte. Bemerkenswerth ist nun die Auffassung des die Untersuchung gegen den Feldwebel führenden Auditeurs. Wie uns mitgetheilt wird, hat derselbe dem Staatsanwalt des Zivilgerichts jener Stadt von diesem Vorfall Kenntniß gegeben und an ihn das Ersuchen gestellt, gegen den erwähnten Buchbinder eine Untersuchung einzuleiten. Der Staatsanwalt jedoch lehnte dieses Ansinnen ganz entschieden ab und erklärte, daß er zu einem derartigen Vorgehen nach der Sache nicht die geringste Veranlassung habe. Hierüber nicht beruhigt, wandte sich der Auditeur beschwerdeführend an den Ober-Staatsanwalt, jedoch ohne Erfolg, da dieser sich vollständig der Ansicht des Staatsanwalts anschloß. Auch bei diesem Ausspruche noch nicht beruhigt, hat der Auditeur die Angelegenheit vor das General-Auditoriat gebracht, von welcher er in derselben Weise beschieden worden ist, wie von dem Ober-Staatsanwalt. Das General-Auditoriat hat in dem Antwortschreiben erklärt, daß es der Ansicht des Staatsanwalts und Ober-Staatsanwalts vollständig beipflichten müsse und daß es dem Auditeur anheimgebe, falls er dieser Ansicht nicht beipflichten könne, sich beschwerdeführend an den Justizminister zu wenden.

— Das neueste „Justiz-Ministerial-Blatt" veröffentlicht folgende Personal-Veränderungen: Dem Appell.-Ger.-Rath, Geh. Justizr. v. Enckevort in Stettin ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension zum 1. Okt. 1874 bewilligt. Der App.-Ger.-Rath Schlieben in Cöslin ist gestorben. Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Stadt- u. Kreisger.-Rath Göring in Magdeburg vom 1. Sept. d. J. ab, u. dem Kreisger.-Rath Henke in Quedlinburg. Der Stadtrichter Meyerhoff hierselbst ist in Folge seiner Ernennung zum Konf.-Rath und zum Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Pommern vom 1. Sept. d. J. ab aus dem Justizdienste geschieden. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Rechtsanwalt u. Notar Möller in Gr.-Salze bei dem Kreisger. in Guben, der Ger.-Ass. v. Hagen bei dem Kreisger. in Worbis, mit der Funktion als Ger.-Komm. in Gr.-Bodungen, der Ger.-Ass. Seidenstücker bei dem Kreisger. in Lüdenscheid, der Ger.-Ass. v. Gagern bei dem Kreisger. in Olpe, mit der Funktion als Ger.-Komm. in Kirchhundem, der Ger.-Ass. Stock bei dem Kreisger. in Darkehmen, der Ger.-Ass. Dr. Karo bei dem Kreisger. in Marggrabowa, der Ger.-Ass. Erler bei dem Kreisger. in Ortelsburg, mit der Funktion bei der Ger.-Komm. in Passenheim, und der Ger.-Ass v. Rohrscheidt bei dem Kreis-Ger. in Marienwerder, mit der Funkt. bei der Ger.-Komm. in Mewe. Der Staatsanw. Hoffmann in Schweidnitz ist gestorben. Zu Staatsanwalts Gehilfen sind ernannt: der Ger.-Ass. v. Winckler bei der Staatsanwaltschaft des Kreisger. in Rotenburg a. d. Fulda, und der Ger.-Ass. Klapp bei der Staatsanwaltschaft des Kreisger. in Rössel. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hesse in Sangerhausen ist gestorben. Der Ger.-Ass. a. D. Dr. Wiesehahn ist als Ger.-Ass. in den Justizdienst wieder aufgenommen und dem Kammerger. zur Beschäftigung überwiesen. Der Ger.-Ass. Freih. v. Spiegel ist aus dem Bez. des Kammerger. in das Depart. des Appells.-Ger. zu Hamm versetzt. Dem Ger.-Ass. Dr. Pelizaens ist behufs seines Uebertritts zur Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt.

Kassel, 11. August. Auf die von dem Konsistorium in Kassel an die Geistlichkeit erlassene Warnung, sich an Sammlungen für die Missions-Anstalt zu Melsungen, einen Sammelpunkt und Heerd der Renitenz auf kirchlichem Gebiete, zu betheiligen, hat der Metropolitan Vilmar, der Begründer und Leiter des Missionshauses, eine recht freche Aufforderung ergehen lassen, die folgendermaßen schließt:

„Ich richte, da ich nicht annehmen kann, daß königliches Gesammt-Konsistorium ohne Grund eine frivole Verleumdung ausgesprochen habe, an dasselbe die Forderung, die öffentlich ausgesprochene Beschuldigung in seinem nächsten Amtsblatte näher zu begründen. Sollte aber wider mein Erwarten königliches Gesammt-Konsistorium dieser meiner Aufforderung nicht nachkommen und nicht im Stande sein, Gründe für seine Behauptung anzuführen, so werde ich dieselbe öffentlich für eine Unwahrheit und Verleumdung erklären. Das Weitere behalte ich mir vor."

Solche Sprache führt der notorische Urheber der unseligen kirchlichen Wirren im ehemaligen Kurstaate mit seiner Behörde. Die von den in Melsungen erscheinenden „Hessischen Blättern" geführte Vertheidigung des Meuchelmordes hat übrigens das „Marburger Tageblatt" zu folgendem Proteste veranlaßt:

„Das Organ der Vilmarischen Partei, in dem diese Auslassungen zu lesen sind, trägt an der Spitze den Namen eines „hessischen" Blattes. Wir haben noch niemals gehört, daß ein Hesse den politischen Meuchelmord beschönigt oder gar vertheidigt habe. Wir protestiren dagegen, daß ein Blatt, das sich in der Weise, wie geschehen, zur schnödesten Vertheidigung eines solchen Verbrechens herbeiläßt, irgendwie berechtigt ist, den guten Namen des hessischen Volksstammes zu repräsentiren und denselben dadurch, daß es sich selbst prostituirt, Fernestehenden gegenüber in Mitleidenschaft zieht. Solche Gesellen, wie der Artikelschreiber einer ist, haben kein Recht, sich Hessen zu nennen."

Cleve, 6. August. Von dem auch uns bevorstehenden Schauspiel eines ultramontanen Damenprozesses ist bereits in den öffentlichen Blättern die Rede gewesen. Man schreibt der „N. A. Z.": Als Verfasser der demonstrativen Devotionsadresse an den Bischof zu Münster galt bisher der hiesige Landgerichtsrath Potthof; er bestreitet dies indeß und steht so die Autorschaft dahin. Die Kolportirung der Adresse hat aber seine Ehefrau besorgt; Subskriptionsbogen (ohne den Text der Adresse) sind auch den Schülerinnen in der hiesigen katholischen Töchterschule Seitens ihrer Lehrerinnen vorgelegt und in dem Glauben prompt unterschrieben, daß die Unterschreibenden hierdurch nur erklärten, „für den Papst bei den Bischof eine Kommunion zu opfern". Also die Feier des heil. Abendmahls ist nicht mehr die Versöhnung des sündigen Herzens mit dem für die Sünden gestorbenen Heiland, sondern ein Benefizium, ein gutes Werk, welches Gott verpflichtet, dem Kommunizirenden einen Gefallen zu erweisen, eine Bitte zu erfüllen.

Rheidt (im Siegkreise), 10. August. Der „Köln. Ztg." schreibt der hiesige katholische Pfarrer Herr Hillebrandt:

„Am 8. d. Mts. wurde mir von der königlichen hochlöblichen Regierung zu Köln die frohe Botschaft zu Theil, daß für den neuen Schulbau hier, welcher ungefähr 14.000 Thlr. kosten wird, durch Ordre Allerhöchsten Orts ein Geschenk von 3000 Thlr. angewiesen sei. Ein neuer Beweis der Wohlgeneigtheit und der Fürsorge unseres allerverehrten Königs und Kaisers für die Wohlfahrt katholischer Gemeinden. Im Jahre 1812 wurden der katholischen Gemeinde zu Denklingen durch die Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. auf das von mir als damaligen Pfarrer von Denklingen eingereichte Bittgesuch die nöthigen Mittel zur Gründung einer katholischen Schule angewiesen. Für beide Gnadenakte werde ich stets den aufrichtigsten Dank im Herzen tragen, und fühle ich mich gedrungen, dies in unserer viel- und tiefbewegten Zeit öffentlich zu bekunden."

Schwerin, 11. August. Vom Hofe schreibt man der „K. Z.": Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg ist heute Nachmittag mit seiner Mutter und seiner Tochter, der Prinzessin Marie, nach Petersburg abgereist, wo die Vermählung der letzteren mit dem Großfürsten Wladimir, zweitem Sohne des Kaisers Alexander von Rußland, in der nächsten Zeit vollzogen werden soll. Ein zahlreiches Gefolge wird baldigst nachfolgen. Der Geheime Rath v. Wickede, früher mecklenburgischer Bundestags-Gesandter zu Frankfurt und jetzt Chef des großherzoglichen Haushaltes, hat sich schon vor einigen Wochen als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg begeben, um dort den Heirathskontrakt abzuschließen. Da die Prinzessin Marie auf das Bestimmteste erklärt hatte, unter allen Umständen der protestantischen Konfession treu bleiben zu wollen und niemals zu der griechisch-katholischen Kirche überzutreten, was bisher alle fremden Prinzessinnen, welche russische Großfürsten heiratheten, gethan hatten, so müssen auch in diesem Heirathskontrakte besondere Klauseln und Ausnahmefälle gemacht werden. So hat z. B. die Prinzessin Marie förmlich darauf verzichten müssen, jemals den russischen Kaiserthron zu besteigen, wenn auch durch Todesfälle ihr Gemahl wirklich zur Thronfolge gelangen sollte, da nach dem russischen Krongesetz eine Kaiserin nur der griechisch-katholischen Konfession angehören darf. Die etwaigen Söhne dieser Ehe sollen in der griechisch-katholischen Kirche erzogen werden, den Töchtern jedoch soll die Wahl freigelassen werden, ob sie sich zur griechisch-katholischen oder protestantischen Kirche bekennen wollen; doch müssen sie in letzterem Falle auf gewisse Rechte verzichten.

Frankreich.

Paris, 11. August. Das Journal des „Débats" beschäftigt sich mit den bei den Preisvertheilungen in den Lyceen gehaltenen Reden von Herrn de Cumont, Desjardins, Léon Rénault und Glachant, und macht dazu folgende, auch für Deutschland bemerkenswerthe, Randglossen:

„Uns scheint es unbestreitbar, daß sich die Redner nicht genau Rechenschaft davon ablegen, was der Unterricht in den höheren Klassen der modernen Gesellschaft sein soll. Sie haben immer noch den „honnête homme" vom 17. Jahrhundert vor Augen, d. h. einen kultivirten Geist, voll Eleganz und Auszeichnung, der zu sprechen und zu schreiben versteht, den Pflichten der Gesellschaft treuer noch als den Pflichten des eigenen Lebens zugethan ist und sein Schicksal dem Laufe der Ereignisse überläßt; das ist der Typus, der sich ihrem Geiste als das vollendete Produkt einer guten Erziehung darstellt. Man lese in Saint-Evremond die Beschreibung dessen, was den vollkommenen „honnête homme" macht in der Bedeutung dieses Wortes im 17. Jahrhundert, man lese darauf die Schulreden der von uns genannten Redner, und man wird bemerken, daß ihrer Ansicht nach der Zweck der Erziehung vollkommen erreicht ist, wenn man einige jener subtilen, beredten, taktvollen Geister hervorgebracht, deren das 17. Jahrhundert so viele zählte. Keiner der Redner schien eine Ahnung zu haben, daß die Hauptsache in der praktischen Bildung des Geistes und in der wissenschaftlichen Methode beruht. Sie wollen brillante und geglättete, nicht kräftige und bestimmte Intelligenzen bilden. Man höre Herrn de Cumont: Wie Ihr Geist durch diese starken klassischen Studien einen „literarischen Sinn" gewinnt, den er nicht verlieren wird, ebenso wird Ihr Herz an den strengen Vorschriften der Philosophie, der reinen und erhabenen Lehren des Christenthums einen moralischen und religiösen Sinn geschöpft haben, der ihr Leiter und ihre Unterstützung im Leben sein wird. Das ist also für Herrn de Cumont die ganze Erziehung: den moralischen und religiösen Sinn entwickeln, und dann den literarischen Sinn; giebt es aber nicht noch einen dritten Ausdruck, der hier vergessen oder vielmehr proskribirt wurde, den wissenschaftlichen Sinn? Man hat gesagt, die deutschen Universitäten hätten in Sedan gesiegt. Geschah es kraft des moralischen und religiösen Sinnes, den die Deutschen mehr als wir besaßen? Es ist uns unmöglich, unserem Lande den Schimpf anzuthun und es für weniger moralisch und selbst weniger religiös als Deutschland zu halten. Ist es kraft jenes literarischen Geistes, den Herr de Cumont ausschließlich belobt? Gewiß nicht! Wenn die Deutschen bessere Verwalter, weiterblickende Staatsmänner, verständigere Generale hatten, wenn Alles bei ihnen mit so viel Methode und Zeitmäßigkeit geschah, so geschah es, weil das deutsche Volk, anstatt nur allein den literarischen Sinn frisch zu entwickeln, sich vor Allem befleißigte, den wissenschaftlichen Sinn zu vervollkommnen. Wir werden vielleicht in den Augen vieler eine Blasphemie aussprechen: das Uebermaß der Literatur tödtet uns! . . . Und es ist besonders bedauerlich, daß man in Frankreich noch nach den uns betreffenden Schicksalsschlägen glauben kann, die Erziehung der höheren Stände müsse zum einzigen Gegenstand die Entwicklung des literarischen Sinnes haben! Auf diese Art bildet man eine Nation von Schöngeistern, aber nicht eine Nation, die für die Arbeiten und Schwierigkeiten des Lebens gestählt ist."

In Nizza dauern die separatistischen Unruhen fort. Die äußere Veranlassung dazu bieten diesmal die dramatischen Aufführungen einer italienischen Schauspielergesellschaft und unter diesen hauptsächlich ein Stück, das den Titel trägt: „Ritorno in patria", hinter dem sich übrigens eine ganz unschuldige, wenn nicht harmlose Handlung verbirgt. Es kommt nämlich darin ein angetrunkener Land

Karlsbad.

(Aus der „N. Fr. Pr.")

Was ist wahr in dieser Welt? — Diese Frage drängt sich mir immer auf, wenn ich nach Karlsbad komme, und dies geschicht seit einigen vierzig Jahren fast jedes Jahr.

Daran schließt sich dann immer die Frage: Was ist dauernd? Und am Ende beruhige ich mich damit, daß ich das Dauernde für leidlich wahr halte und daß ich alle neuen Behauptungen, auch die wissenschaftlichen, welche am stolzesten auftreten, mit stillem Zweifel betrachte.

Hab' ich Unrecht? Heute macht die Chemie eine Entdeckung und morgen zieht sie daraus ungemessene Schlüsse. Uebermorgen aber macht sie eine neue Entdeckung, und diese lehrt, daß alle Schlüsse voreilig, will sagen falsch gewesen sind. Abwarten! sagten Mazarin und Metternich.

Fast Alles hat sich seit vierzig Jahren in Karlsbad verändert, das politische Wesen wie das gesellige, wie das wissenschaftliche. Und doch galt damals für gut, was jetzt für schlecht gilt.

Damals war Oesterreich ein absolut regierter Staat, und die Aristokratie, welcher große Vorzüge eingeräumt wurden, gab ihm das Gepräge. Kaiser Franz schob zwar auch Adel und Kirche zur Seite, wenn sein absoluter Staat sichtlichen Nachtheil erlitt bei Begünstigungen der Adeligen oder Kirchlichen, aber nach außen ließ er doch den Glauben bestehen, daß der Kavalier und der Prälat was Besseres seien.

Damals — Anno Zweiunddreißig — herrschte der Kavalier in Karlsbad. Er kam mit Wagen und Pferden, mit Koch und Dienern, er kam mit einem ganzen Hausstande angefahren. Der Thürmer oben auf dem Schloßthurme blies mit aller Leibesanstrengung den Willkommgruß, welcher damals noch jedem einfahrenden Wagen zu Theil wurde, und auf der „alten Wiese", der Korsostraße Karlsbads, hielt die Wagenburg vor einem großen Hause, welches ganz und gar von oben bis unten für den Kinsky oder Waldstein oder Rohan, oder wie er sonst hieß, gemiethet war. Nach der Anzahl dieser großen Herren wurde die Saison abgeschätzt, und daß der Oberstburggraf von Böhmen, der Graf Chotek, da war und mit vier Schimmeln durch die Straßen brauste, das machte den Karlsbader Bürgern den erwünschten Eindruck: es sei Alles in Ordnung mit der diesjährigen Saison.

Sprach man aber mit Jemandem über Staat und Politik, so hörte man auch von dem Verständigsten: Ja, die Herren aus Deutschland kennen eben Oesterreich nicht, wenn sie sich einbilden, die liberalen Doktrinen der Juli-Revolution und die Lehren der Rotteck und Welcker seien hier bei uns jemals angebracht. Die Dynastie, die Aristokratie und die katholische Hierarchie allein halten diese Länder verschiedenartiger Nationalität zusammen.

Und jetzt? Die ganze Physiognomie Karlsbads ist anders. Von Aristokratie keine Spur mehr. Und trotzdem die Größe der Stadt verdoppelt, die Anzahl der Besucher verdreifacht.

In der Uebergangszeit der Vierziger- und ersten Fünfziger Jahre hörte man wohl stets die Wirthe klagen: Ach, die großen Quartiere bleiben leer, weil keine Kavaliere mehr kommen, was soll aus Karlsbad werden?!

Jetzt — obwohl die Zahl der Quartiere verdoppelt ist — klagen die Gäste: Man findet keine Wohnung mehr!

Allerdings werden nicht mehr ganze Häuser gesucht, aber Wohnungen werden gesucht in zehnfach größerer Anzahl. Die Einrichtung in den Häusern hat sich verschoben; das Stockwerk ist in Abtheilungen geschieden, und der Wirth gewinnt einen viel größeren Miethzins als einst. Die Menge bringt's. Der Wirth erinnert sich jetzt kaum noch der Klage, daß es an Kavalieren fehle.

Die Welt ist eben demokratisch geworden. Der Staat hat diesen Wechsel überstehen müssen, und eine kleine Veränderung auf der Landstraße ist für Karlsbad, zum Theil auch für Oesterreich die große Ursache dieser Veränderung geworden — die Eisenbahn.

Dieses Verkehrsmittel demokratisirt über die Maßen. Seit die Eisenbahn — spät genug! von verschiedenen Seiten bis Karlsbad reicht, kommen Leute daher, die sonst in ihrem Leben nicht daran gedacht hätten, eine Badesaison zu wagen. Sei's, daß sie zu weit entfernt gewohnt, sei's, daß sie nicht reich genug gewesen für solchen Luxus.

Für geringe Kosten sich und sonst was transportiren zu können, das entscheidet eine Lebensfrage der Staaten.

Uninteressanter ist das Badeleben geworden durch die gemischte Gesellschaft, welche jetzt den Platz einnimmt. Das mag sein, wenn man den romantischen Maßstab anlegt, mit welchem wir aufgewachsen sind. „Der Eindruck dieses überfüllten Ortes ist ein plebejischer!" ruft der ältere Badegourmand. Aber die jüngeren Leute verstehen diese Klage kaum noch. Sie sind schon gewöhnt, ihre Ausbeute zu finden in der großen Mannichfaltigkeit und in der Freiheit.

Kurz, selbst der Geschmack ist anders geworden, und man fragt sich eben: Was ist denn noch wahr?

Die Kur selbst, der Gebrauch dieses warmen Mineralwassers, hat sich verändert, und daran kann man erst recht erkennen, wie schwer es ist, dauernde Wahrheit zu entdecken.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war noch Karlsbad, wie es heißt — ein Bad. Man badete vorzugsweise in diesem Wasser. Ja, in früheren Jahrhunderten hat Niemand daran gedacht, dieses Wasser zu trinken. Auch Wallenstein nicht, den seine Gicht hergetrieben.

Selbst die Erzählung vom Hirschensprunge, bei welcher Gelegenheit der Sprudel mitten im Walde entdeckt worden sei, selbst diese ehrwürdige Sage wird wie die Sage vom Wilhelm Tell heute nicht mehr für wahr gehalten.

Aber sie ist immerhin geeignet, darauf hinzuweisen, wie man von altersher das heiße Karlsbader Wasser angesehen und beurtheilt habe.

Karlsbad liegt nämlich in einer Thalschlucht, welche hauptsächlich durch zwei Berge gebildet wird, durch jenen Hirschensprung und durch den Kreuzberg. In dieser Thalschlucht fließt unter mäßiger Krümmung die Tepl. Jene Berge sind heute noch bewaldet, und die Thalschlucht der Tepl ist einst auch bewaldet gewesen. Da, wo die Schlucht am engsten ist, springt neben und aus der Tepl die heiße Quelle des Sprudels hervor. Von der nächsten Stadt aus — Elbogen heißt sie — hat Kaiser Karl IV. durch die Wälder gejagt, welche sich jetzt noch von Karlsbad bis Elbogen erstrecken. Seine Hunde haben einen Hirsch verfolgt. Plötzlich hört man das Klagegeschrei eines der Jagdhunde. Hat sich der Hirsch gewendet und den Hund gespießt? Man folgt dem Klagelaute und kommt an den steilen Absturz eines Felsberges. Dort ist der Hirsch hinabgesprungen, und davon heißt der Berg noch heute Hirschensprung. Der Hund ist dem Hirsche gefolgt und ist unten in den heißen Sprudel gerathen. Der Sprudel hat heute noch 59 Grad Wärme. Der Hund hat sich also verbrüht und deshalb geschrien, und weil man ihm gefolgt ist, hat man den Sprudel entdeckt. Man hat dann auch die Bemerkung gemacht, daß dies ein Mineralwasser sei, welches heile, wenn man darin bade, und deshalb hat Kaiser Karl dort einen Ort gegründet, und dieser Ort ist nach ihm und des Badewassers wegen Karlsbad genannt worden.

„'s ist Alles nicht wahr!" würde obenhin Nestroy sagen. Wir aber müssen doch auch sagen: „Alles das ist heutzutage wieder nur halbwahr."

Der Sprudel mag durch einen verbrühten Jagdhund entdeckt worden sein und der Fels davon den Namen tragen. Aber Kaiser Karl hat nichts damit zu thun. Das lag weit vor dem Zeitalter Karl's IV. Lange vor Karl's Zeit gab's da einen Ort, welcher „Wary" genannt wurde. Wary heißt im Slawischen warm. Der Name ist also wohl vom warmen Wasser der Quelle hergenommen, und da er slavisch ist, das ganze nördliche Böhmen aber seit vielen Jahrhunderten rein deutsch ist, so liegt darin ein Beweis, daß dies „Wary" ein sehr alter Ort ist. Lange vor Karl IV. sind meines Glaubens Franken über Eger eingewandert bis tief nach Schlesien hinein und haben die slavische Bevölkerung verdrängt. Die gleiche Landsmannschaft in diesem Deutschböhmen und in Schlesien, offenbar fränkischen Ursprunges, giebt sich noch heute kund in Temperament, Sitten und Gewohnheiten, und „unser Braun" bei der Spenerschen Zeitung in Berlin, welcher dort kürzlich über Karlsbad geschrieben, hat sich irreführen lassen über diese Landsmannschaft. Er schildert seinen Karlsbader Lohndiener, welcher slavisch-deutsch radebricht, wie einen Typus der Eingeborenen. In Karlsbad

farrer vor, welcher den Italienern großen Spaß macht, das Gefühl der Franzosen hiergegen verletzt. Vor einigen Tagen wurde ein mächtiger weiß-roth-grüner Blumenstrauß mit gleichfarbigem Bande auf die Bühne gebracht, dessen Erscheinen sogleich den Ruf: „Evviva l'Italia“ hervorrief. Augenzeugen behaupten, ein Mitglied des Gemeinderaths hätte das Signal dazu gegeben. Der Theaterdirektor dankte für diesen Beweis der Sympathie, den er nur auf seine Truppe bezog und fügte hinzu: „Jetzt rufen wir aber auch: „Evviva la Francia!“ Es wird nicht gesagt, ob die Anwesenden dieser Aufforderung Folge leisteten, man möchte es aber bezweifeln, denn die französische Presse ist über den Vorfall sehr entrüstet.

Italien.

Rom, 9. August. Der Papst will im Herbst ein Konsistorium halten, um mehreren Prälaten, die sich um das vatikanische Konzil und damit um das Dogma der Unfehlbarkeit verdient machten, auch verschiedenen Sekretären geistlicher Kongregationen wie päpstlichen Hofprälaten den Purpur zu geben. Auf der Kandidatenliste stehen deren acht; kein Ausländer ist darunter. — Die Mediatisirung wird von der Liquidationsjunta selbstverständlich ohne Ansehen der Person durchgeführt. Nun ist die Reihe auch an die Versteigerung der liegenden Gründe der Propaganda, zuerst der herrlichen Villa Montalto in Frascati, gekommen, ein Fall, welcher im clericalen Lager einen allgemeinen Schrei des Entsetzens hervorrief. Die italienische Regierung. heißt es, arbeite auf den Ruin eines kirchlichen Instituts los, welches die Verbreitung des christlichen Glaubens und der christlichen Gesittung sich zur Lebensaufgabe gemacht habe und sogar vom Kaiser Napoleon I. unangetastet blieb. Es sei daher klar, nicht die Beseitigung der weltlichen Macht des h. Stuhles allein, auch seine geistliche Mission solle nach allen Seiten hin verödet werden. — Die republikanische „Unità Italiana“ bringt ein Manifest der Vertreter der Arbeiter-Vereine in Genua, in welchem die Regierung beschuldigt wird, willkürlich wider die 28 „ehrenhaften Bürger“ in der Villa Ruffo eingeschritten zu sein. Dieselben hätten sich nur über die Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen berathen wollen. Die Regierung aber bediene sich aus Besorgniß schon jetzt der Gewalt, um die Demokraten einzuschüchtern. — Von den englischen Konsulaten auf Sicilien wurde der Regierung eine Beschwerde gegen die öffentliche Unsicherheit eingereicht und dieselbe gebeten, wider das Bandenwesen mit weniger Ostentation und mehr Energie als bisher vorzugehen. Die Engländer besitzen um Girgenti, Siracusa, Marsala viele Nebenhügel, während ihr Schwefelhandel sich über die ganze Insel erstreckt. Die Verbindung der Handelsstationen durch reisende Commis wird immer schwieriger.

Großbritannien und Irland.

London, 11. August. Die Regierung veröffentlicht einen zweiten Band Korrespondenzen über die brüsseler Konferenz, die indessen nichts Neues und Mittheilenswerthes enthalten. Es sind nur Weisungen an die verschiedenen britischen Vertreter, die Regierungen bei denen sie beglaubigt sind, zum Anschluß an die bekannten Erklärungen der britischen Regierung aufzufordern. — Der von den Regierungen Englands und Hollands abgeschlossene Auslieferungsvertrag ist in der amtlichen „Gazette“ in englischer und holländischer Sprache veröffentlicht und tritt am 17. d. M. in Kraft. Der Vertrag zählt Mord, Mordversuch, Falschmünzerei, Fälschung, Unterschlagung, solchen Diebstahl, der nicht im holländischen Strafgetzbuche als einfacher Diebstahl difinirt ist, Erlangung von Geld oder Geldeswerth durch falsche Vorspiegelungen, Veruntreuung öffentlicher Gelder, betrügerischen Bankerott, Meineid, Nothzucht, Mordbrennerei u. s. w. als die Verbrechen und Vergehen auf, wegen deren die Auslieferung verlangt werden kann.

Der Herzog von Cambridge ist nach Homburg abgereist. — Earl Annesley, irischer Repräsentativ-Pair, der von 1852 bis 1857 Great Grimsby im Unterhause vertreten hat, ist zu Cowes plötzlich gestorben. Da er unverheirathet war, gehen Titel und Besitz auf seinen Bruder über, den Obersten Annesley, der in der Schlacht an der Alma schwer verwundet worden war. — Lady William Russell, die Mutter des Herzogs v. Bedford, des Parlamentsmitgliedes Lord Arthur Russell und des britischen Botschafters am berliner Hofe, Lord Odo Russell, verschied nach längerem Krankenlager im Alter von 81 Jahren.

Das deutsche Kriegsschiff Undine ist auf dem Wege von Kiel nach Westindien am 10. in Plymouth angekommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. August. [Vom Hofe. Personalien.] Zum Empfange der hier in einigen Tagen eintreffenden Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, der Braut des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen Die erste Begrüßung findet in Zarskoje-Selo statt, wo die Herzogin bis zu dem am Vermählungstage erfolgenden festlichen Einzuge in Petersburg Wohnung nehmen wird. Die Vermählung findet am 23. August im Winterpalais, zuerst nach orthodoxem Ritus in der Paslaikirche, darauf nach lutherischem Ritus in einem der Säle des Palais statt. Besondere Festlichkeiten werden sich der Vermählungsfeier nicht anschließen, da sich der Kaiser bald nach derselben zu den Truppenmanövern nach Moskau und von dort in Begleitung der Kaiserin nach Livadia begiebt. Im Oktober beabsichtigt die Kaiserin nach England zu reisen, um ihre Tochter zu besuchen. Die Kaiserin sowie der Herzog und die Herzogin von Edinburg werden wahrscheinlich auf der Insel Wight Aufenthalt nehmen. — Graf Schuwalow ist vor einigen Tagen ins Ausland abgereist und wird zunächst noch einige Zeit in der Schweiz weilen, um sich dann auf seinen Posten als Botschafter nach London zu begeben. Sein Vorgänger, Graf Brunnow, wird, dem Vernehmen nach, den Aufenthalt in Darmstadt nehmen. An Stelle des Grafen Lewaschow wird der Generalmajor Wojejkow zum Gehilfen des Chefs der Gensdarmen ernannt werden. General Wojejkow zählte seither zum Hauptquartier des Kaisers, in welcher Stellung der Flügeladjutant Oberst Fürst Meschtscherski sein Nachfolger sein soll. — In Dorpat starb dieser Tage hochbetagt der pensionirte Professor der dortigen Universität Dr. Walter, dessen Verdienste um Universität und Stadt Dorpat in einer über das gewöhnliche Maß hinaus langen und angestrengten wissenschaftlichen und ärztlichen Thätigkeit in jeder Beziehung hervorragend waren.

Petersburg, 8. August. [Aus dem Amu-Darja-Lande.] Die Nachrichten, die hier neuestens aus der neuen russischen Provinz in Zentral-Asien einlaufen, lauten nicht sehr ermunternd. Das als Besatzung des neu eroberten Landes zurückgebliebene russische Korps muß immer vor möglichen Ueberfällen auf der Huth sein. Als zukünftiger Hauptpunkt für die russische Garnison wurde ein Ort nächst der ehemaligen khiwesischen Festung Nukusin in Aussicht genommen. Er liegt am Beginne des Amu-Darja-Delta's, das sich von hier aus leicht beherrschen läßt. An Nukus vorbei führt der beste Karawanenweg nach Khiwa und in der Nähe ist auch eine bequeme Furt durch den Fluß, die von den Turkomanen seit undenklichen Zeiten benützt wird. Der russische Kommandant bestimmte daher diesen Punkt zu einer großen befestigten Niederlassung. Starke Befestigungen wurden bereits angelegt, die eine zahlreiche Artillerie erhalten sollten. Da kam aber plötzlich das Ungemach, das Niemand vorausgesehen hatte. Die Gegend zeigte sich den Ueberschwemmungen beim Austritte des Amuflusses ausgesetzt und war überdies eine sogenannte Fiebergegend im vollsten Sinne des Wortes. Die größere Hälfte der bei Nukus lagernden Truppen war beständig krank. Man mußte sich daher entschließen, den ursprünglichen Plan, hier eine große Stadt anzulegen, aufzugeben. Nukus wird daher nur ein befestigter Etappenposten werden. Der Hauptort des Landes bleibt bis auf Weiteres das Fort Petrowsk Alexandrowsk, wo auch der Sitz des Gouverneurs und der Verwaltungsbehörden sich befindet.

Ueberhaupt scheint es, daß die Russen mit dem neu annectirten Lande am Oxusflusse keinen so guten Fang gemacht haben, als man hier anfangs allgemein geglaubt hat, und es darf daher nicht wundern, wenn man über kurz oder lang hören wird, daß die unabweisbare Nothwendigkeit es erfordere, auch das rechte Ufer des Flusses dem russischen Besitze einzuverleiben. Bereits stellen es russische Korrespondenten in Aussicht, daß die Truppen demnächst gezwungen sein würden, über den Oxusfluß zu gehen. So schreibt man aus Kazalinsk Folgendes hierüber: „Die Lage der Dinge am rechten Ufer des Amuflusses (im Khanate Khiwa) gestaltet sich derart, daß unsere Regierung bald genöthigt sein wird, das Khanat ganz in seine Gewalt zu nehmen. Bereits im vergangenen Jahre verlautete aus Khiwa, daß der Khan keine Macht und keinen Einfluß in seinem Lande habe, daß ihn blos die Russen auf dem Throne erhalten können, da er selbst nicht die Kräfte habe, gegen die Nomaden, welche Khiwa das ganze Jahr hindurch plündern und brandschatzen, etwas Ernstes zu unternehmen. Seitdem hat sich der Khan selbst wohl immer mehr davon überzeugen können, daß er es nie dazu bringen wird, Ordnung in seinem Lande zu machen und die den Russen schuldige Kontribution zu zahlen, weshalb er sich allmälig mit dem Gedanken vertraut machen mag, daß heute oder morgen die Russen die Herrschaft im Lande übernehmen müssen, um dessen Bevölkerung vor dem sonst unausbleiblichen, vollständigen Ruin zu retten.“ (Deutsche Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus der Türkei, 10. Aug. Die Türkei ist gewiß kein ganz gesunder Staat, ihre Staatsmänner wollen sie aber durchaus gesund machen — und zwar vermittelst des alten guten Mittels — des Eisens. So folgen Waffenbestellungen auf Bestellungen, und dem jetzigen Großvezir kann man eher eine zu große Inanspruchnahme des Staatsschatzes für Kriegszwecke als eine Vernachlässigung derselben vorwerfen. Und die Fabrikanten beginnen bereits die Bestellungen zu effektuiren. So sind eben mehr als 100,000 Martini-Henry Gewehre aus Nordamerika auf amerikan. Schiffen angelangt, und eine fernere Sendung wird zu Ende August erwartet. Nebst Ankauf von Waffen sorgt der jetzige in mililitärischen Dingen allerdings tüchtige Sadrazam für die Instandsetzung der Reichsfestungen, und zwar sowohl an der russisch-asiatischen als an der Donaugrenze. Erzerum wird in That vortrefflich befestigt, und am 18. Juli begann man die Pulverthürme zu bauen. Es gehen alle Arbeiten unter persönlicher Aufsicht des Muschirs (Marschalls) und Kommandanten des 4. Armeecorps vor sich. An der Donaugrenze ist Rustschuk besonders ins Auge gefaßt worden. Zum Kommandanten dieses Platzes ist Ahmed Pascha, ein sehr gediegener Brigadegeneral, ernannt worden und hat den speziellen Auftrag erhalten, den Ort zu befestigen. Dagegen begann nun wirklich eine Rückbewegung der Truppen von der serbischen Grenze. Wie ich aus authentischer Quelle höre, hat der Generalgouverneur von Bosnien, Derwisch Pascha, von Konstantinopel aus den Befehl erhalten, die Redifs (Reserve) zu entlassen, und die Nizams (Regulären) nach den vorigen Garnisonsorten zu schicken. Damit ist auch die Furcht vor einem Zusammenstoß an der türkisch-serbischen Grenze geschwunden. — In Egypten hat sich abermals eine Annäherung zwischen der vizeköniglichen Regierung und dem deutschen Reiche vollzogen. Riaz Pascha, der gegenwärtige Minister des Aeußern des Khedive, gab zu Ehren des Herrn v. Thiele, der den Herrn v. Jasmund provisorisch vertritt, ein glänzendes Festmahl, an dem der Gastgeber einen sehr freundschaftlichen Toast auf das deutsche Kaiserreich ausbrachte. — Den Khedive wird auf seiner Reise nach Frankreich der Finanzminister Ismail Sadyk Pascha begleiten, woraus geschlossen wird, Se. Hoheit wolle eine neue Anleihe aufnehmen. (A. Z.)

Bukarest, 8. August. „Pressa“, — das Organ unseres auswärtigen Amtes — schreibt unter anderem: „Was unser Recht mit den Mächten direkte Verträge abzuschließen betrifft, so haben wir, mit der Geschichte und den alten Verträgen in der Hand, dieses

---

versteht kein Mensch czechisch, und man spricht, wie man in Breslau spricht. Wenn Braun den Lohndiener nicht erfunden hat, so ist er an einen Einwanderer aus dem Süden gerathen. Auch im alten „Wary“ wird man zu Kaiser Karl's Zeit Deutsch gesprochen haben, und der Ort hat von ihm nur einen deutschen Namen und die politische Eigenschaft einer Stadt erhalten.

Bei alledem nennen die Landleute in der Umgegend Karlsbad heute noch mitunter „Warmbad“. Die Bedeutung des alten „Wary“ ist also nicht ganz untergegangen, und so läge hierin einmal eine dauernde Wahrheit vor uns. Sie hilft uns aber nicht weit.

In der Kur selbst, in der Benützung des Mineralwassers spielt der Wechsel des wahren Gesetzes mit uns wie die Katze mit der Maus Als man früher vorzugsweise badete, da betrieb man das auf eine Weise, welche jetzt erschreckt. Jetzt ist die Badezeit auf Minuten — zehn bis zwanzig — beschränkt, im vorigen Jahrhunderte aber hat man stundenlang im Sprudelbade gesessen. Die Haut ist dadurch aufgebeizt worden, und man hat dies kurzweg den „Hautfresser“ genannt. Und man hat sich damit geheilt! Als das Trinken eingeführt worden ist, hat man in großer Masse getrunken, und hat im Bett getrunken, um fleißig dabei zu schwitzen. Jetzt verlangt man Bewegung und frische Luft. Die Masse der zu trinkenden Becher hat allmälig abgenommen, aber wie groß war sie noch vor vierzig Jahren im Vergleiche mit jetzt! Von Jahr zu Jahr wird jetzt ein geringeres Quantum Mode. Vor vierzig Jahren hab' ich einen armen polnischen Juden gesehen, der auf Leben und Tod trank, will sagen den ganzen Tag. Er hatte sich am Sprudel angesiedelt, und man fand ihn da von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Man hatte ihm gesagt, der Sprudel selbst sei zu schwach gegen sein Leiden, und da hatte der verzweifelnde Mann beschlossen, durch unerhörte Quantität zu ersetzen, was an Qualität fehle. Er trippelte umher in dem breit ausströmenden Dampfe der Sprudelfontaine wie ein schwarzer Schatten. Man meinte, aus dem dunklen Seidenkaftan dringe der Dampf, und immerfort verschluckte er das siedend heiße Wasser. Die Glieder flogen ihm wie beim Schüttelfroste und ein Schlagfluß schien jeden Augenblick nahe. Der Schlagfluß hat ihn verschont und er soll gesund geworden sein.

Daneben ein Bild aus heutiger Zeit: ein großer Bankier war heuer da, der trank gegen einen hartnäckigen Darmkatarrh täglich — einen halben Becher. Und auch er ist geheilt worden. Wo steckt die Wahrheit?

Die neue Mode des Wenigtrinkens hat für Karlsbad eine ungemeine Erhöhung des Besuchs zur Folge. Früher verband man mit dem Worte „Karlsbader Sprudel“ eine große Gefahr. Umsonst wies man auf die große Anzahl kühlerer, ja kaum lauer Quellen hin, welche keine Aufregung verursachten; die bloße Nähe des weißen Springbrunnens, Sprudel genannt, welcher aus dem Flußboden ungestüm hervorstürmt, erschreckte die Menschen. Ueberreizung der Nerven und Schlagfluß blieb eine Ueberschrift Karlsbads, und nur bei großer Noth entschloß man sich zum Wagniß einer Karlsbadkur. Jetzt ergiebt sich, daß eine Menge kleiner Leiden, Magenkatarrhe zum Beispiel, auf leichte Weise in Karlsbad behoben werden, indem man täglich nur ein paar Becher trinkt.

Ebenso hat die Wahrheit gewechselt in Sachen der Diät. Zu Anfang des Jahrhunderts ist sie offenbar lax gewesen. Es existirt aus jener Zeit eine Zollverfügung, daß an der Landesgrenze bei der sogenannten „Einbruchsstation“ dem Karlsbader Kurgaste ein ziemliches Quantum Wein mitzubringen zollfrei gestattet werde. Weintrinken war also herkömmlich bei der Kur. Vor vierzig Jahren aber galt Weintrinken während der Kur für kaum zulässig. Biertrinken galt für geradezu frevelhaft. Es machte sich auch Niemand dieses Frevels schuldig. Jetzt ist den meisten Kurgästen wieder Wein gestattet und der Bierfrevel geht lächelnd einher, alle Welt begeht ihn. Die meisten Aerzte unterscheiden jetzt nach persönlichster Beschaffenheit des Kurgastes auf freie Ausübung der Gelüste oder Enthaltung von Diesem und Jenem, und nur ein kleines Kontingent der Aerzte ist noch übrig, welches unerbittlich auf die alten Dogmen der Enhaltsamkeit dringt. Konfessionslosigkeit und Orthodoxie im Brunnenkatechismus wie in der kirchlichen Welt — wo steckt die ganze Wahrheit? Unsere Enkel werden erfahren, was lange vorhält.

All diesen wechselnden Systemen sehen die Karlsbader Einwohner still lächelnd zu, und wenn man sie bei einem Anfalle von Uebelbefinden fragt, so haben sie bestimmte kleine Vorschriften in petto, welche sich seit Jahrhunderten vererbt haben. Darauf horcht der Skeptiker aufmerksam, und der kluge Arzt hat nichts dagegen. Er weiß eben, daß Erfahrung eine Hauptquelle ist in Sachen der Wahrheit.

Bei all diesen wechselnden Systemen aber wachsen die Bäume regelmäßig höher und höher, ohne sich um den Streit in der Wissenschaft zu kümmern, und Karlsbad, eingehüllt in seine Bergwälder wird alljährlich schöner. Es hat eine sehr glückliche Lage. Gegen Norden durch das nahe Erzgebirge vor den rauhesten Winden geschützt, bietet es im Süden durch die Krümmungen des Teplflusses idyllische Wiesen und Waldeinsamkeit. Man kann in Karlsbad, auch wenn wie heuer viertausend Fremde unten gleichzeitig umherwandeln, ein stilles Naturleben führen, sobald man sich auf einer Höhe, namentlich auf dem Schloßberge ansiedelt. Von hier ist man mit wenig Schritten an den großen Aussichtspunkten gegen Norden. Das Teplthal endigt da, die Tepl fällt in die Eger, und das Egerthal breitet sich meilenweit vor dem Blicke. Mälig steigt es auf zum malerisch abschließenden Erzgebirge.

Solch ein wohliger Blick erweitert die Seele. Noch einige Schritte weiter, und man ist schon im Bergwalde. Prächtige Buchen schimmern grüngelb vom Sonnenstrahle mit ihrem Laube aus den Schluchten herauf, riesige Tannen und Fichten gewähren ein Durchblick hinab auf die Stadt und namentlich auf die „alte“ und „neue Wiese“, welche der Teplfluß trennt. An beiden Ufern schattige Bäume, auf beiden Straßen das Gewimmel der fremden Menschen. Jeder Mann trägt seine Sorge, seine Hoffnung dahin auf den schattigen unteren Wegen zu den Kaffeehäusern, welche eine halbe Stunde weit links und rechts am Wege harren. Seine mannichfache Sorge und Hoffnung! Nur die Frauenwelt bis zum zweifelhaften Alter scheint von Mannichfaltigkeit nicht geplagt, sondern ganz einfach zu sein in Sorge und Hoffnung. Kleider und Putz, Putz und Kleider! Man sagt, so arg sei es noch nie gewesen mit diesem Artikel trotz Krachs und Krachs. Einem wohlhabenden jungen Manne habe man Vorwürfe gemacht, warum er nicht heirathe. Er könne ja doch eine Frau ernähren. „O ja,“ hat er geantwortwortet, „ernähren kann ich sie, aber bekleiden kann ich sie nicht.“

Es ist nie anders gewesen. Die äußere Erscheinung ist für die Frau immer der Grundgedanke gewesen und wird es naturgemäß immer sein. Zufällige Mode macht diesen Grundgedanken kostspieliger als nöthig. Die Männer sollen Strikes machen gegen kostspielige Moden und es wird ihnen geholfen werden. Denn was der Mann nicht schätzt, das giebt die Frau auf.

Lassen wir sie gehen mit ihren wechselnden Irrthümern, von denen sie leben wie die Brunnenweisen. Was in diesem Bereiche heute schön heißt, das gefällt morgen nicht mehr. Die Welt ist rund und muß sich dreh'n, singt das alte Lied. Schauen wir rechts! Da gruppiren sich die Berge heute wie vor vierzig Jahren und sind immer schöner geworden. Man wandelt da auf wohlgepflegten Fußwegen — viele Meilen weit erstrecken sie sich ringsum — über die Höhen und findet Aussichtspunkte, welche an Calame erinnern. Besonders auf dem „Faullenzerwege“, so benannt, weil er bequem dahinführt, bergauf und bergab. Obwohl es nur ein niedriges Mittelgebirge ist hier bei Karlsbad, so bietet es doch gerade in der Nähe dieses Ortes Scenerien, welche ans höhere Gebirge mahnen. Unten liegt ein Wiesenthal, rings eingeschlossen vom Walde, und mitten darin ein Kaffeehaus, der „Kaiserpark“ geheißen. Da finden sich die Leute zusammen, welche in der Stille Waldluft athmen, über Krieg und Frieden und die noch vorhandenen Zipfel von Poesie sprechen, bei sinkender Abendbeleuchtung aber über den „Faullenzer“ und seine Waldhöhen heimwandern wollen in ihre Kolonie auf dem Schloßberge zu einem guten Buche und zum Schlafe des Gerechten.

Heinrich Laube.

Souveränetätsrecht unseres Landes bereits nachgewiesen, und hatten das Glück zu sehen, daß fast die gesammte Publizistik Europas und Amerikas dieses Recht der Unabhängigkeit und der Souveränetät Rumäniens anerkannt hat. Es wurde uns sogar gesagt, daß einige der garantirenden Mächte, wie Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland, bei der hohen Pforte Schritte unternommen haben, um die Frage der Handelsverträge, insbesondere mit Bezug auf Rumänien, zu lösen. Wir wissen nicht, in welche Phase diese Verhandlungen bis heute getreten sind; aber das wissen wir, daß einige Mächte durchaus geneigt sind, unser Recht, Verträge abzuschließen, auch durch Thatsachen anzuerkennen."

Amerika.

— Der amerikanische General W. Myers ist am 14. Juli von San Francisco abgereist, und zwar, wie die „Alta California" mittheilt, als Spezialkommissar des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Mikado von Japan. Herr Myers hat eine Anzahl Geschenke für den Mikado mitgenommen, darunter Springfield- und Remington-Gewehre, Pistolen, eine Kanone, Munition, Uniformen und militärische und wissenschaftliche Bücher. Oberst Stephen C. Lyford, erster Assistent im Artillerie-Departement zu Washington, begleitet Herrn Myers, um die japanische Regierung über die Benutzung, Eigenschaften und die Kaliber der verschiedenen, in den Vereinigten Staaten benutzten und hergestellten Waffen aufzuklären.

Im katholischen Venezuela macht man mit widerspänstigen Prälaten kurzen Prozeß. Der Bischof von Merida wurde des Landes verwiesen, weil er sich der Einführung der Zivilehe widersetzte, und der apostolische Vikar der Erzdiözese Caracas wurde vom Präsidenten ernannt, den vakanten Posten auszufüllen. Er weigerte sich und wurde ohne Weiteres festgenommen, nach La Guayra gebracht und an Bord eines Schooners eingeschifft.

Lokales und Provinzielles.

α. **Birnbaum**, 13 August. [Gewitter und Feuer. Missionsangelegenheiten.] Am Sonnabende Abends gegen 10 Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter, welches von einem wahrhaft wolkenbruchartigen Regen begleitet war, der bis gegen den Morgen anhielt. In dem etwa 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Liebuch schlug der Blitz in den Stall des Eigenthümers J. Schach. In und mit demselben verbrannten 2 Schafe, 3 Ferkel, 2 Ziegen und 1 Kalb, und seinem Hausmann 2 Ziegen und 1 Schwein; ein zweites Schwein mußte wegen Brandwunden getödtet werden. Von da ergriff das Feuer das Wohngebäude des Bauern Bänsch; dieses und der Stall brannten total nieder und in dem Stalle verbrannten 19 Gänse, 8 Enten und eine Anzahl Hühner. B. war bis vor Kurzem versichert, hat aber in der Meinung „er werde doch nicht abbrennen", die Erneuerung der Versicherung unterlassen. — Gestern wurde in der ev. Kirche in Waitze ein sehr zahlreich besuchtes Missionsfest abgehalten. Herr Oberprediger Großmann aus Schwerin hielt die Festpredigt und Herr Pastor Häuelt von hier den Missionsbericht. Dem gleichzeitig ausgegebenen 14 Jahresberichte des Missions-Hülfsvereins unsers Kirchenkreises entnehmen wir, daß die Einnahmen im letzten Jahre 255 Thlr., die Ausgaben 248 Thlr. betragen haben.

XX **Fraustadt**, 12. August. [Besitzveränderung.] Das in Oberpritschen nahe bei Fraustadt gelegene schöne Gut, Hrn v. Diöseckí gehörig, ist dieser Tage für den Preis von 78,000 Thaler verkauft worden.

XX **Fraustadt**, 14. August. [Getreidemarkt. Futtermangel. Verkauf] Die Zufuhren bei dem gestrigen Getreidemarkt waren namentlich in Roggen ziemlich bedeutend und machte sich in Weizen, Gerste und Hafer ein Rückgang der Preise recht bemerklich; Roggen hielt sich. Wir notiren höchste Preise pro Sack: Weizen 6 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Roggen 5 Thlr. 15 Sgr., Gerste 4 Thlr. 15 Sgr., Hafer 3 Thlr. 5 Sgr. — Eine unangenehme Ueberraschung für unsere Hausfrauen sind die hohen Butterpreise in jetziger Zeit, a Pfd. 12 Sgr. Es ist dies kein Wunder, da allgemeine Klagen über großen Futtermangel von Seiten der Landwirthe laut werden. Vielleicht heilt der am vorigen Dienstag einige Stunden anhaltende kräftige Regen, den durch die große Dürre entstandenen Schaden noch einigermaßen aus. — Die hiesige Gasanstalt ist von dem bisherigen Besitzer, Herrn Kaufmann Felix Hübner, an Rentier Herrn Berndt in Posen verkauft worden.

z. **Tirschtiegel**, 12. August. Vor ungefähr sechs Monaten machte die Mittheilung die Runde, daß in der im Jahre 1873 gedruckten 199. Auflage des sehr weit verbreiteten „Preußischen Kinderfreundes" das Elsaß noch zu Frankreich gerechnet werde, die Verlagshandlung hat jedoch von diesem Moniteur augenscheinlich wenig Notiz genommen, denn dieselbe falsche Angabe findet sich auch noch in der erst kürzlich ausgegebenen 206. Auflage des oben genannten Buches vom Jahre 1874. Der Auflage geht ein Vorwort voraus, in welchem erklärt wird, Verbesserungen seien, weil sie die Uebereinstimmung des Lehrmittels in den Schulen aufheben, mehr nachtheilig als wünschenswerth. Wir sind jedoch der Meinung, daß wenn es sich um die Beseitigung wirklich falscher Angaben handelt, wie hier, man durchaus von der Uebereinstimmung der neuern mit den ältern Auflagen absehen muß. Dabei habe ich noch zu bemerken, daß auch namentlich die dem „Preußischen Kinderfreunde" beigeheftete Heimathskunde von der Provinz Posen schon sehr veraltet ist und einer Berichtigung dringend bedarf.

E. **Bromberg**, 13. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Entwurf einer Polizei-Verordnung.] Als nach dem Abgange unseres früheren zweiten Bürgermeisters, Geysenheimer, diese Stelle wieder besetzt werden sollte, bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung zuerst einen Gehalt von jährlich 1500 Thlr.; als sich keine geeignete Persönlichkeit fand 1600 Thlr. und als auch dann sich Niemand, welcher der Stadt konvenirte, meldete, beschloß sie, aus dieser einen Stelle zwei zu machen in der Art, daß man einen besoldeten Stadtrath als Polizei-Dirigenten und einen unbesoldeten Stadtrath, welcher zu gleicher Zeit die Syndikats-Geschäfte der Stadt übernehmen sollte, natürlich Letzteres gegen eine angemessene Entschädigung, wählen wollte. Die königliche Regierung genehmigte dies, nur erachtete sie das Gehalt für den besoldeten Stadtrath — 1000 Thlr. jährlich — für nicht ausreichend und bestimmte 1200 Thlr. für denselben. Dem Magistrat gelang es jedoch in der Person des gegenwärtigen Polizei-Dirigenten, früheren Bürgermeister Minde, den besoldeten Stadtrath mit 1000 Thlr. jährlich zu gewinnen und von der Regierung bestätigt zu erhalten. Als unbesoldeten Stadtrath und gleichzeitigen Syndikus der Stadt wurde Justizrath Geßler von hier gewählt und der Regierung zur Bestätigung vorgeschlagen. Für die Syndikats-Geschäfte, wofür derselbe bisher von der Stadt eine Renumeration von 250 Thlr. bezog, bewilligte man ihm 400 Thlr., womit er sich zufrieden erklärte. Die königliche Regierung hat diese Bestätigung resp. die Präsentation zur Bestätigung jedoch versagt, indem sie ausführte, daß das Gehalt von 400 Thlr. jährlich für ihn als Syndikus zu klein sei, die Stadt ihm vielmehr 500 Thlr. zu bewilligen habe, widrigenfalls sie eventuell eine andere Wahl zu treffen habe. Der Magistrat hat nun der Stadtverordneten-Versammlung diesen Gegenstand mit dem Antrage vorgelegt, zu genehmigen, daß das Gehalt um 100 Thlr. erhöht werde. In der heutigen Sitzung kam derselbe zur Verhandlung. Die Finanz-Kommission sprach sich gegen diesen Antrag aus. Sie beantragte Ablehnung desselben und das Festhalten an dem früheren Beschlusse nur 400 Thlr. zu bewilligen, mit welcher Renumeration sich der gewählte Justiz-Rath Geßler, ja für zufrieden erklärt habe. Von mehreren Rednern wurde geltend gemacht, daß das Verlangen der Regierung, die Renumeration von 400 Thlr. auf 500 Thlr. zu erhöhen, sich durch nichts rechtfertigen lasse. Es sei das ein reines Privatabkommen, da die Besorgung der Syndikats-Geschäfte hier ja nur als ein Nebenamt betrieben würde. Anders würde es sein, wenn es sich um die Frage eines Gehalts handelte, von dem Jemand überhaupt zu leben hätte, da hätte die Regierung ein Recht einzuschreiten. Leider kam diese Angelegenheit nicht zum Antrage, sondern wurde vertagt, um in geheimer Sitzung beendet zu werden und zwar deßhalb vielleicht, weil der Oberbürgermeister Boie, befragt, wie er zu dieser Angelegenheit anläßlich früher gefaßter Beschlüsse in derselben stehe, erwiderte: er fände sich nicht geneigt persönlich hierauf zu antworten. Warum aber dessenungeachtet diese Angelegenheit in geheimer Sitzung abgemacht werden soll, ist natürlich unter diesen Umständen unklar. Wir sind hier aber schon daran gewöhnt, daß Sachen von besonderem Interesse für die Gemeinde — geheim abgemacht werden, ohne daß irgend etwas davon in die Oeffentlichkeit dringen darf. Ganz ebenso wie bei den Berathungen und Beschlüssen des hiesigen Kirchenraths. In der heutigen Sitzung wurde u. A. genehmigt daß zwei von der hies. freiw. Feuerwehr zu wählenden Deputirten zum Feuerwehrtage nach Hirschberg 50 Thlr. Reiseentschädigung gewährt werde. Auf der heutigen Tagesordnung stand ferner die Wahl von zwei unbesoldeten Stadträthen. Die Versammlung konnte jedoch heute aus der Zahl der hiesigen Bürger nur einen, den Rentier und Stadtverordneten Kusch als geeigneten Stadtrath herausfinden und wählte ihn. Mit der Wahl des andern Stadtraths will sie noch warten. — Der hiesige Magistrat hat eine neue Polizei-Verordnung des Meldewesens hierselbst betreffend, entworfen. Der Kernpunkt in derselben gipfelt in der Bestimmung, daß die Annahme der An- und Abmeldungen von den hiesigen Bezirksvorstehern besorgt werden soll. Nachdem der Entwurf der Stadtverordneten-Versammlung bereits mehrfach vorgelegen und manche Härte in derselben von ihr beseitigt worden war, hat der Magistrat dieselbe der Regierung zur Bestätigung vorgelegt. Seitens derselben ist die Bestätigung noch nicht erfolgt, sondern vorläufig versagt worden, indem ausgeführt wird, daß das ganze An- und Abmelde-Verfahren nach diesem Entwurf zu komplizirt sei und zu beständigen Irrungen führen müsse. So verlangt diese Polizei-Verordnung, daß bei Geburten und Todesfällen die Anmeldungen beim Personen-Standes-Beamten, die An- und Abzüge auf dem Personen-Standes-Bureau der Polizei-Verwaltung und alle andern An- und Abmeldungen in gleicher Weise beim Bezirksvorsteher angebracht werden sollen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Oberschlesische Eisenbahn**. Die Strecke Wartha-Glatz der Linie Frankenstein-Glatz-Mittelwalde soll bestimmt am 1. September eröffnet werden. Arbeiterzüge passiren bereits die ganze Strecke, also auch die mehrfach erwähnte, wegen der Erdrutschungen so gefährliche Stelle am Eichberge. Es scheint sonach, daß man die Schwierigkeiten, welche sich an diesem Punkte darboten, bewältigt hat.

** **Mährisch-Schlesische Zentralbahn-Prioritäten.** Das wiener Oberlandesgericht hat den Rekurs der berliner Deutschen Unionbank gegen den Vergleich des Kurators der Mährisch Schlesischen Zentralbahn abgewiesen, „weil einem einzelnen Prioritäts-Gläubiger keine Ingerenz auf Maßnahmen des Kurators der Gesammtgläubiger zustehe". Es ist dies der erste Fall nach dem neuen Prioritätengesetz, daß ein Arrangement des amtlich bestellten Kurators zur gerichtlichen Austragung kommt. Nachdem die Nordbahn laut erwähntem Vergleich die in Aussicht genommene Betriebsübernahme der Mährisch-Schlesischen Zentralbahn ablehnte, strebt dieselbe die Wiederaufnahme der Konzession der ungarischen Anschlußstrecke nach dem Wlarapaß an.

** **Rostocker Vereins-Bank.** In der am 12. d. M. in Rostock stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung der Rostocker Vereins-Bank berichtete die Direktion über das abgelaufene Semester und erfährt man, daß das erzielte Resultat sich auf ca. 6 pCt. p. a stellt. Da die Bank, wie schon am Schlusse vorigen Jahres, einen kaum nennenswerthen eigenen Effekten-Bestand hat und dieser Gewinn lediglich aus dem Kommissions-Bank-Geschäft resultirt, dürfte derselbe als befriedigend zu bezeichnen sein.

** **Wien**, 13. August. [Internationaler Saatenmarkt.] Das Geschäft entwickelte sich heute in Folge größerer Nachgiebigkeit seitens der Verkäufer in reger Weise. Der Umsatz in Gerste betrug über eine Viertelmillion Metzen, und zwar Slovakische zu 3, 75 a 3, 80 ab Wien, Hannagerste zu 4. 25 a 4, 40 ab Mährischen Stationen Der Roggenumsatz betrug 100,000 zu 4, 75 a 4, 90 per Zollzentner ab Wien. In Weizen war geringes Geschäft. Der Umsatz betrug 50,000; Primawaare zu 6, 10 a 6. 35 ab Wien. In Hafer auf sofortige und August-Lieferung betrug der Umsatz 50,000 zu 4, 85 a 5, 00 per wiener Zentner ab Wien. In Hafer auf Terminlieferung betrug der Umsatz pro September-Oktober 300,000 Metzen zu 2 18 a 2, 21 ab Raab In Mehl fand für Böhmen und zum Export nach Deutschland ein sehr beträchtlicher Umsatz statt; Kleie wurde für England gekauft. Von Raps war starkes Geschäft in galizischer Waare zu 12 a 12½ per 150 wiener Pfund ab Wien. Rapskuchen ab Raab 4½.

** **Ungarische Finanzen.** Die Mitglieder des transleithanischen Kabinettes waren vor einigen Tagen in Wien um den Kaiser versammelt. In diesem Ministerrathe sollen auch finanziell und wirthschaftlich bedeutungsvolle Angelegenheiten verhandelt worden sein. So soll über den Verkauf oder die Verpachtung der ungarischen Staatsgüter berathen worden sein. Man hört indeß, daß der ungarische Finanzminister Herr Ghyczy, die Eventualität eines Verkaufes der ungarischen Staatsgüter vorläufig nicht in Betracht zieht, sondern erst vorerst mit verschiedenen Reformen in der Verwaltung und Bewirthschaftung überhaupt versuchen will um den Ertrag der Domänen, welcher jetzt kaum die Selbstkosten deckt, zu erhöhen. Dieses Experiment ist im Hinblicke auf die Nothwendigkeit, einerseits alle Entlastungen und Verfachungen vorzunehmen, andererseits alle staatlichen Fonds mobil zu machen, ein viel zu langwieriges und durch die Erfahrungen anderer Länder als ein überflüssiges anzusehen.

** **Paris**, 13. August. Bankausweis.

Zunahme.		
Baarvorrath	813,000	Frcs.
Notenumlauf	7 654 000	=
Guthaben des Staatsschatzes	3 948,000	=
Gesammt-Vorschüsse	756,000	=
Abnahme.		
Portefeuille der Haupth. u. d. Filialen	8,580,000	=
Laufende Rechn. der Privaten	18,708,000	=
Schuld des Staatsschatzes	unverändert.	

** **Italienische Finanzen.** Wie aus Rom geschrieben wird, hat die General-Direktion des italienischen Staatsschatzes soeben verfügt, daß von nun ab keine Schatzbons mit einer geringeren als sechsmonatl. Verfallzeit zu emittiren sind. In Betreff der Interessen bleibt die Verordnung aufrecht, wonach die Bons mit sechsmonatlicher Verfallzeit 3 Prozent, die Bons mit sieben- bis neunmonatlicher Verfallzeit 4 Prozent und endlich die Bons mit zehn- bis zwölfmonatlicher Verfallzeit 5 Prozent Zinsen tragen.

** **London**, 13. August, Abends. Bankausweis.

Total-Reserve	9,902,795	Pfd. St.,	Zunahme	634,721	Pfd. St.
Notenumlauf	26,955 650	=	Abnahme	376 215	=
Baarvorrath	21.858,445	=	Zunahme	318,5.6	=
Portefeuille	17.352,429	=	Abnahme	253,5:0	=
Guth. d. Priv.	18,597,1 9	=	Abnahme	2:6 688	=
do. d. Staatssch.	3,8:1,708	=	Zunahme	617,86:	=
Notenreserve	9,162,195	=	Zunahme	651,705	=

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 43⁷⁄₁₆ pCt.

Clearinghouse-Umsatz 99 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs Abnahme 11 Mill.

** **Glasgow**, 13 Aug. Roheisen. Mixed numbers warrants 87 Sh. 6 D.

** **Internationale Bank von Petersburg.** Der vom 30. Juni datirten halbjährigen Bilanz ist zu entnehmen, daß sich die Umsätze von 52,176,981 Rubel auf 46,902,531 Rubel abgeschwächt, wogegen sich das Zinserträgniß, sowie die Kommissionsgebühr des Bankgeschäfts von 1,041,837 Rubel auf 1,193,197 Rubel erhöht hat. Trotz der durch die abnormen Verhältnisse des Jahres 1874 verminderten Geschäftsthätigkeit hat sich das Erträgniß des Bankgeschäfts doch entschieden gebessert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die bei Erneuerung des Lattenzaunes zur Einfriedigung des Garnison-Kirchhofes von der Westseite vorkommenden Zimmerarbeiten sollen

Donnerstag 20 August c,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslocal der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, durch öffentliche Submission verdungen werden. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 14. August 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Einnahme der Chausseegeld-Hebestelle **Sytkowo** zwischen Posen und Pinne mit einer 1¼ meiligen Hebebefugniß soll vom 1. September bis ult. Dezember c. unter Vorbehalt des höheren Zuschlages anderweit verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf

Dienstag,
den 18. August c.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. anberaumt haben. Die Kontrakts- u. Licitations-Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 150 Thlr. baar oder in courshabenden Staatspapieren bei uns niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Posen, den 30. Juli 1874.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Subhastations-Patent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen im Wreschener Kreise belegene, im Grundbuche von Sokolnik, Band 6 Blatt 209/10 auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Herrmann Nehring** eingetragene Gut Sokolnik, welches mit einem Flächeninhalte von 461 Hektaren 53 Aren 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1127,04 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 499 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. Oktober d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Sokolnik unter Nr. 26 und 27 belegene, im Grundbuche von Sokolnik, Band 15 Blatt 721 auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Herrmann Nehring** eingetragene Gut, Wybranictwo genannt, welches mit einem Flächeninhalte von 103 Hektaren 25 Aren 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 334,70 Thlr., zur Gebäudesteuer aber nicht veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. Oktober d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 14. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht I.
Der Subhastationsrichter.

Ein seit 18 Jahren bestehendes

Speditions- und Roll-Fuhrwerkgeschäft

ist mit gutem Inventar Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Gefäll. Offert. unter **H. 1806 a.** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in Stettin.

Schrimm, den 11. März 1874.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Verloosung der Schrimmer Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen:

Littera C. Nr. 8 12 63 180 181 219 227 228 241 255 266 277 296 306 307 341 366 381 383 384 385 386 441 443 545 556 557 559 561 563 573 631 634 639 661 672 680 687 706 754 760 761 763 769 780 783 789 794 818 822 827 844 848 854 870 871 874 977 978 979 987 992 1000 1031 1056 1086 1087 1114 1118 1119 1121 1176 1194 1214 1215 1216 1227 1234 1235 1237 1238 1239 1240 1241 1252 1259 1293 1340 1354 1425 1509 1537 1637 1701 1707 1724 1733 1746 1747 1748 1749.

Littera F. Nr. 6 8 13.

Den Besitzern dieser Obligationen werden dieselben hiermit zum 1. Oktober 1874 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, bei Obligation C. nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Nr. 3/10 und bei Obligation F. mit Coupons 9/10 und Talons von dem gedachten Kündigungstage ab bei der Kreis-Kommunalkasse in Schrimm oder bei den Bankhäusern H. C. Plaut in Berlin und Leipzig, — Gebrüder M. und H. Mamroth zu Posen und Hirschfeld und Wolff zu Posen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig wird erinnert, die aus früheren Ziehungen noch nicht zurückgelieferten Obligationen gegen Erhebung der Valuta zurückzugeben und zwar:

15. Ziehung die Obligation C. 382 mit Coupons 3/10 und Talon an.
16. Ziehung die Obligation B. 538 mit Coupons 5/10 und Talon, die Obligation C. 469 907 1065 mit Coupons 5/10 und Talon.
17. Ziehung die Obligation C 466 526 873 972 1047 1092 1418 mit Coupons 7/10 und Talon.
18. Ziehung die Obligation C. 295 297 665 838 966 1155 1513 1734 mit Coupons 9/10 und Talon.
19. Ziehung die Obligation B. 215 351 509 mit Talon. die Obligation C. 98 281 847 857 868 881 1036 1053 1062 1071 1168 1356 1374 1393 1534 1716 1738 mit Talon.

Die ständische Finanz-Kommission Schrimmer Kreises.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Kozłowko** unter Nr. 1 und 2 belegene den **Vincent Johann Nepomucen** und **Albertine Kranz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 16. September 1874
Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 119,78 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 36 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 67 Hektar 86 Ar 20 Quadr.-Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Büreau III. während der Geschäftsstungen eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll

den 18. September 1874
Mittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Trzemeszno, den 15. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Patent Subhastacyjny.

Posiadłość we wsi Kozłówku pod Nr. 1 i 2 położona, do Wincentego Jana Nepomucena i Albertyny małżonków Kranz należąca, ma być w terminie

dnia 16 Września 1874
przedpoł. o 9. godzinie

w miejscu sądowem w drodze koniecznéj subhastacyi sprzedaną.

Taż z dochodu czystego 119,78 tal. wynoszącego i z wartości użytkowéj na 36 tal., przyjętéj do podatku gruntowego i budynkowego oszacowaną została, a zawiera ogółem 67 hektarów 86 arów 20 metrów kw. obszaru podlegającego podatkowi gruntowemu.

Wyciąg z wykazu podatkowego, wykaz z księgi wieczystéj, możebne taksy i inne wykazy do téj nieruchomości się odnoszące, jako i szczegółowe warunki sprzedaży przejrzane być mogą w naszém biurze 3. podczas godzin służbowych.

Wszystkich roszczących własność albo inne jakie prawa realne nie zahypotekowane a potrzebujące celem ważności w obec trzecich zapisania do księgi hypotecznéj, wzywamy, aby się z takowemi do nas pod uniknieniem wykluczenia najpóźniéj w terminie licytacyjnym zgłosili.

Wyrok co do przysądzenia ma być

dnia 18. Września 1874
w połud. o 12. godzinie

w miejscu sądowém ogłoszony.

Trzemeszno, d. 15. Lipca 1874.

Królewski Sąd Powiatowy.
Sędzia subhastacyjny.

Es stehen hierselbst folgende Pferde zum sofortigen Verkauf:
ein sehr eleganter, schwarzbrauner Wallach, 7jährig, 4″ groß, preußische Race, vollkommen geritten, gute Gänge,
2 Wagenpferde, Fuchs und Schimmel, 9jährig, 3″ groß, sehr flotte Jucker, beide auch vollkommen geritten.

Nähere Auskunft ertheilt
Wachtmeister **Hein.**
Husaren-Kaserne.



Mein an der Doktorowo'er Straße belegenes, in gutem Zustande befindliches zweistöckiges Grundstück beabsichtige ich **unter günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Dasselbe ist gegenwärtig vortheilhaft vermiethet, es würde sich aber auch zur Anlage eines Hotels oder eines kaufmännischen Geschäfts gut eignen.

F. Balliou in Grätz.

Wegen Todesfall des Besitzers ist im Kreise Mogilno, Reg.-Bezirk Bromberg, ein **Gut** von ca. 1850 Morgen Acker, 1 Meile von der Eisenbahnstation entfernt und mit derselben durch Chaussee verbunden, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird Herr Rittergutsbesitzer **Steinkopf** in Orla bei Kozmin ertheilen.

Ein **Biergeschäft** in einer belebten Kreisstadt, im besten Betriebe, ist Umstände halber sofort zu verkaufen.

Reflectanten mit einem disponiblen Vermögen von 2 bis 2½ Tausend Thaler erfahren das Nähere in Bromberg durch **G. Koch,** Stadtschleuse 2.

Wirthschaften von 60—160 Morgen und Güter von 380—6—700. 1000—2000 Morgen kann der Güter-Agent **v. Ostaszewski** in Gnesen zum Kauf nachweisen, mit gutem Boden und nahe an der Bahn.

Ein bedeutendes Leder-Geschäft mit täglicher Einnahme von 120—130 Thaler ist auf Wunsch mit viele Jahre festen Miethskontrakt und einer Anzahlung von 4000 bis 5000 Thlr. zu verkaufen. Offerten sub H.1808a. befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stettin.**

Subhastations-Patent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Sokolnik unter Nr. 48 belegene, im Grundbuche von Sokolnik Band 15/52 Blatt 753/193 ff. auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Nehring** eingetragene bäuerliche Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 140 Hektaren 95 Aren 90 Quadratmeter; der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 431,88 Thlr. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 49 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. Oktober d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 14. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastations-Richter.

Oberschlesische Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von
150,000 eichenen Bahnschwellen,
14,490 lauf. Metern in eichen. Weichenschwellen
für Lokomotivbahnen;
16,000 eichenen Bahnschwellen,
3,030 lauf. Metern in eichenen Weichenschwellen
für Roßbahnen
soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Freitag
den 4. Septemb. 1874
Vormittags 11 Uhr

in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Bahnschwellen für die Oberschlesische Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau vom 15. d. M. ab zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. August 1874.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Gemüse-, Blumen- und Obst-Gärtnerei im Schilling

nebst den dazu gehörigen Ländereien, Gebäuden ꝛc. soll unter günstigen Bedingungen auf eine Reihe von Jahren

verpachtet

werden. Reflektanten erfahren die näheren Bedingungen Nachmittags von 1—3 Uhr Kanonenplatz 7.

Peltesohn.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich

Geld

auf Wechsel oder Lombard-Hypotheken. Str. Diskretion. Zu haben d. **T. Gutkind,** Große Gerberstraße 36.

Behufs Verpachtung der **Jagd** für die diesjährige Saison auf den Ländereien des unter Sequestration stehenden Rittergutes **Siekierki** steht ein Bietungtermin auf **den 20. d. Mts.,** 10 Uhr Vormittags, an und lade ich Pachtlustige hiermit ergebenst ein.

A. Jensch, Sequestor.

Ueber
Frauenkrankheiten
bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird ertheilt im Institute von
F. Wawrowski,
Breslauerstr Nr. 18, 3 Tr.

Clavier-Schule.
Gründlicher Unterricht einzeln und gemeinschaftlich. Anfänger können sich zeitig zur Vorbereitung melden.
Ottilie Schoppen,
St. Martin 14, Hintergebäude, 1 Tr.

1 bis 2 Pensionaire

finden vom 1. Octbr. d. J. ab in der Familie eines Gymnasial-Lehrers freundliche Aufnahme. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung von **J. J. Heine, Markt 85.**

Das Dom. **Twierdzyn** bei Mogilno empfiehlt
800 Scheffel
Probstei-Saat-Roggen
zu dem Preise von 70 Thlr. pro 2000 Pfund.

Saatweizen.

Das Dom. **Poremba p. Leschnitz** a. d. Oberschl. Bahn wird wiederum größere Quantitäten **Kessingland-** und **englischen Wechselweizen** zur Saat abgeben können und ersucht, **Bestellungen frühzeitig zu machen.** Beide Sorten sind **hochertragreich an Körnern und Stroh** und gegen **Rost sehr widerstandsfähig,** letztere kann bis in den Winter oder auch im Frühjahr gesät werden. **Preis pro Ctr. frei Bahnhof exkl. Emballage 5 Thlr., in größeren Posten billiger.** Betrag ist bis 25. August einzusenden, von welchem Tage ab der Versandt nach Reihenfolge der Bestellungen geschehen wird. [1740.]



Gollmitz bei Prenzlau.

Der Bockverkauf aus meiner Vollblut-Heerde französischer Merinos beginnt am 1. September zu festen Preisen von 50 bis 100 Thlr. Reserven zu höheren Preisen.

G. Mehl.

Einen **Maischwärmer** 1500 bis 1800 Liter Inhalt und zwei Becken, wenig gebraucht, wünscht zu kaufen

R. S. Ehrenberg.
Landsberg a W.

Ein fester großer **Handwagen** ist billig zu verkaufen. Näheres Schulstr. 11 bei **W. Sobecki.**

1 neues **Eisspind** zu ⅛ T. Bier ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.



In **Pożarowo** bei Wronke stehen zum Verkauf 100 Stück **Mutterschafe,** nach dem dritten Lammen, und 120 Stück dreijährige **Hammel,** beide Partien gesund und schön gewachsen, deshalb tauglich zur Zucht.



Der Bockverkauf

in meiner Original-französischen und deutsch-französischen Merino-Kammwoll-Heerde

beginnt zu festen Preisen
am 14. September d. J.,
Mittags 12 Uhr.

Im Mai 1875 sind 100 Mutterschafe aus der Stammheerde verkäuflich. — Nächste Eisenbahn-Station **Neu-Brandenburg.**

Gnevkow bei Hohenmocker, Kreis Demmin.

Bodinus,
Königl. Oberamtmann.



Acht Stück 4jährige Ochsen (kräftig gebaut und noch nicht angespannt) stehen auf dem Dominium **Kosztowo** per Wirsitz zum Verkauf.



Rambouillet-Stammheerde
Bondecz bei **Wisseck.**
Nächste Eisenbahnstation Krojanke und Bialosliwe an der Ostbahn.

Am 29. August, Mittags 12 Uhr,
beginnt der **Bock-Verkauf.**
Kataloge werden auf Wunsch zugesandt.

Collin.



Der Bockverkauf

franz. Kammwoll- (Rambouillet) Böcke

findet am
2. September,
Mittags 12 Uhr, statt.

Stammschäferei
Neu-Mellentin
b. Pyritz i. Pommern,
Bahnhof Alt Damm und Stargard in Pommern. Poststation Pyritz.

(H. 1783a.) **E. Krümling.**

Mehlsäcke,
Getreidesäcke,
Sackdrilliche,
so wie
Pferdedecken,
Schlafdecken,
Reisedecken,
Fussdecken,
Cocusmatten,
Teppiche
etc. etc. empfiehlt billigst
S. Kantorowicz.
68. Markt 68.

Zum
Sedan-Fest
offerirt
Feuerwerke u. Lampions
Wunsch, Mylius' Hotel.

Ein **gebr. Flügel** ist billig zu verkaufen Gr. Gerberstr. 43, parterre.

Tapeten

tapeziere ich a Rolle 2½ Sgr., Schilder in allen Schriften, Leim-, Lack- und Oelfarben-Anstriche, sowie die größte Bau- und Stuben-Malerei, Alles fertige ich nur zu den dauerhaft haltbar billigen Preisen.

Wittge,
Wallischeistraße Nr. 95.

Billige Farben aller Art

en gros et en detail von echten englischen Farben, Firnissen, Lacken rc. trocken und auch fertig präparirt gerieben, empfehle ich für einen jeden zum Selbstanstrich **Wallischeistraße 95** im Laden.



Das kleine Caliber im Zimmer zu benutzen.

eingeschlossen auf 80 Schritt u. eingerichtet zu Kugel- und Schrotschuß, à 9, 12, 14, 16 Thlr.
Prospecte, Zeichnungen und Preis-Courante auf Verlangen vorher gratis und franco.

Das starke Caliber im Hof und Garten brauchbar, besonders guter Schrotschuß.

Feine Lefaucheux-Revolver,
6schüssig, gut eingeschossen auf Schrot- und Kugelschuß.
7 Mm. 9 Mm. 12 Mm.
von 5, 6 u. 7 8 9 Thlr. an incl. 25 Patr.
Zu jeder von mir gekauften Waffe gebe einen Garantieschein.
A. Berger, Magdeburg,
Gewehrfabrikant.

2 Thorflügel

je 4 Fuß 3 Zoll breit,
7 Fuß 7 Zoll hoch seitwärts,
8 Fuß 7 Zoll hoch i. d. Mitte
2 Zoll stark,
mit vollständigem Beschlag sind zu verkaufen Mühlenstraße 33. bei **H. Bielefeld.**

Darmputzereien.

Gesucht wird eine leistungsfähige Darmputzerei, welche größere Partheien **trockener Rindsdärme** bester Qualität prompt liefern kann.
Adressen mit Aufgabe von Referenzen unter Chiffre **Hc. 03796** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler** in **Berlin S./W.**, Leipzigerstraße 46.

Colonialwaaren- etc. Handlung.

Amerikanischer
Speck & Schmalz
en gros & en detail
bei
J. Mondré,
Posen, Wallischeistr. Nr. 39.
Schwersenz, Markt Nr. 218/19.

Im Verlage der **Coppenrath'schen** Buch- und Kunsthandlung zu Münster ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
„Der Chevalier de Liriac",
Intriguen-Lustspiel in 2 Aufzügen von **Carl Mallachow.**
Preis 6 Sgr.
(Mit glänzendem Erfolge in Damms Tivoli-Theater zu Altona aufgeführt.)

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,

deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Loose à 10 Sgr. zur **Bromberger Pferdelotterie** am 15. und 16. September sind noch zum Vertriebe mit 10 % Provision von dem Unterzeichneten zu beziehen.
Waldow, Stadtrath.
Bromberg.

Breitestraße Nr. 14 zwei möbl. Zimmer getheilt oder zusammen mit separ. Eingängen, sofort zu vermiethen.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Directe Post-Dampfschifffahrt
von **HAMBURG** nach **NEWYORK**
ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Schiller am **20. August**		**Wieland** am **1. October**	
Goethe „ **3. Septbr.**		**Herder** „ **15. October**	
Lessing „ **17. Septbr.**		**Schiller** „ **29. October**	

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165**, II. Cajüte Pr. Thlr. **100**,
Zwischendeck Pr. Thlr. 45.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4.
und **Wilhelm Mahler** in **Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft, sowie in **Posen: L. Wollenberg.**
Briefe und Telegramme adressire man: **Adler-Linie — Hamburg.**

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.
Das Diplom **„Hors Concours"** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben in Posen bei:
S. Alexander,
Gebr. Andersch,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
Emil Brumme,
Apoth. Brandenburg,
A. Cichowicz,
Alb. Classen,
Apoth. H Elsner,
Ed. Feckert jun.,
Frenzel & Co.,
H. Hummel,
J. N. Leitgeber,
T. Luziński,
Apoth. Dr. Mankiewicz,
W. F. Meyer & Co.,
J. K. Nowakowski,
Apoth A. Pfuhl,
Gust. Reimann, Med. A/S.,
Oswald Schäpe,
S. Sobeski,
Ed. Stiller,
in Exin bei:
A. Degner,
in Margonin bei:
Carl Wercker,
in Bojanowo bei:
Robert Knothe,
Apoth. E. Grieben,
in Wongrowiec bei:
W. Zapałowski,
in Znin bei:
A. Schilling,
in Gostyn bei:
Apoth H. Voigt,
in Jutroschin bei:
Mortimer Scholtz, Apoth.,
in Kosten bei:
Apoth. Gustav Selle,
in Kostrzyn bei:
Apoth R. Treplin Wwe,
in Krotoschin bei:
Apoth. Max Scutsch,
Apoth. E. Sartori,
in Kalisch bei:
Apoth. Jaensch,
I. Mikulski,
in Rawicz bei:
Apoth H. Schumann,
Apoth. H Möllendorf,
Julius Heinrich,
Adolph Pollack,
Adolph Trosba.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28,
General-Agentur
der
„Champion",
combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine von
Warder, Mitchell & Co.,
Springfield Ohio U. S.
Mit Prospecten stehe gern zu Diensten.
Ergebenst
F. Astfalck.

Stettin-Copenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**
Cpt. G. Ziemke.
Abfahrt von:
Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1 Uhr Nachm.,
Copenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

St Martin 55 und Mühlenstr. 22 Ecke sind 3 Wohnungen zu 4, 5 u. 6 Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Schützenstraße 19

Wohnungen von 4 Stuben zu vermiethen.

Ein großes möbl Zimmer sofort zu vermiethen Lindenstraße 6, 3. Etage l.

Marstallstraße Nr. 1 — am Kämmereiplatz — ist ein kleiner Laden resp. Wohnung zu vermiethen.

Grünstraße Nr. 1 sind herrschaftliche und auch kleine Wohnungen zu vermiethen.

Dominikanerstraße Nr. 2 ist eine Familien-Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Keller rc. billig zu vermiethen.
Ziemer & Hendewerk.

Friedrichsstraße 10 ist vom 1. Oktober ein großer, trockener **Lagerkeller** (gegenw. **Weinniederlage**) zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Tr.

Gartenstr. 13b eine Wohnung (4 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen Bernhardinerplatz **(Gr. Gerberstr 55.)**

Breslauerstr. 9

Wohnung von 5 Zimmern 1. Etage vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Ein im Polizeifach gründlich eingearbeiteter, beider Landessprachen mächtiger

Bureaugehilfe

findet alsbald Stellung bei dem Distriktsamt **Mieschkow.** Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung der neuesten Zeugnisse erwünscht.

Die Berliner
Vacanzen-Liste

bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Ein tüchtiger Brenner, der polnischen Sprache mächtig, wird als Unterbrenner bei Gehalt und Tantieme gesucht. Adressen unter R. Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter

findet vom 1. Oktober c. eine gute Stellung, da sich der zeitherige Beamte verheirathen will. Tüchtige, zuverlässige, nüchterne Beamten, denen es um eine gute dauernde Stellung zu thun, können sich meld. Dom. Budzislaw b. Gosciesżyn. Gehalt 80—100 Thlr. bei freier Station. Beide Landessprachen erforderlich.

Ein **unverheiratheter,** gut empfohlener **Gärtner** wird zur selbstständigen Leitung einer größeren Gärtnerei gesucht. Adressen werden unter **P. P. poste restante Posen** erbeten.

Gesucht zum 1. Oktober d. J. für in größeres Brennereigut ein

Hofverwalter.

Derselbe muß bereits längere Zeit Landwirth sein, sich mindestens über eine gut bestandene 2jährige Lehrzeit ausweisen können, auch etwas der polnischen Sprache mächtig sein. Gehalt 100 Thlr. Bewerbungen unter **L. M. H.** sind zu richten an die Expedition dieser Zeitung.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsbeamter, welcher seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, erhält den 1. Oktober d. J. Stellung bei 110 Thlr. Gehalt, freier Station und Wäsche, unter Chiffre **K. N. 9.** poste restante Ostrowo.

Für einen kleinen Knaben wird ein Fräulein in mittl. Jahren, evang., mit bescheid. Ansprüchen auf's Land gesucht, das den ersten Unterricht ertheilen und die Hausfrau unterstützen soll. Antritt bald. Schriftl. Meldung mit Gehalts-Anspruch und Zeugnisse nimmt die Exp. d. P. Z. unter J. S. entgegen.

Ein Knabe rechtschaffener Eltern, von 14 bis 16 Jahren, mit guter Handschrift, wird sofort durch die Exped. der Posener Zeitung gesucht.

Verein für Stellenvermittlung junger Kaufleute.
Tüchtige Comptoiristen, Verkäufer, Reisende rc. der verschiedensten Branchen erhalten Engagement durch uns. Briefe sind zu richten an den Vorstand des Bureau: **Hermann Wenning,** Krämpferstr. 65 in Erfurt. (H. 51336)

Eine **Köchin,** die auch die feine Küche versteht und Hausarbeit übernimmt, gute Atteste aufzuweisen hat, findet einen guten Dienst Lindenstraße 1b.

Ein **Verkäufer,** mit der Correspondenz vertraut, findet in meinem Confections-Fabrikgeschäft Engagement.
Ab. Aronsohn,
Schloßstr. 3.

Einen Lehrling
sucht
Isidor Haenisch,
Wilhelmsstraße

150 Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung und können sich melden bei Herrn **David Kantorowicz,** Posen, an der Schrodka-Brücke.
Verdienst nach Accord Thlr. 1 bis 1 Thlr. 5 Sgr. täglich.

Einen Lehrling sucht
Louis Türk's Buchhandlung.

Einen Laufburschen
sucht
Isidor Haenisch,
Wilhelmsstraße.

Malergehülfen
finden Beschäftigung bei Schmiegel. **O. Heinricht,**
Maler.

Für ein **Destillations-** und **Spiritus-Geschäft** wird sofort, per 1. September oder für die nächste Zeit eine, namentlich in erster Branche vollständig routinirte, wenn möglich auch der polnischen Sprache mächtige, nicht zu junge **Persönlichkeit,** die eine schöne Handschrift schreibt und Kenntniß der doppelten Buchführung besitzt, **gesucht.** — Reflectanten wollen sich mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises bei der **Annoncen-Expedition** von **Rudolph Mosse, Breslau,** sub Chiffre **D. 379.** melden.

Für mein Eichen- und Ledergeschäft suche ich **2 tüchtige Verkäufer,** welche der polnischen Sprache mächtig und der Buchführung gewachsen sind, zum sofortigen Antritt resp. 1. Septbr.
Jacob Ascher, Briesen, Westpr.

Apotheke in Birnbaum.

Unter günstigen Bedingungen kann ein junger Mann womöglich zum October d. J. als **Lehrling** bei mir eintreten.
H. Reinhard.

Ein tüchtiger **Uhrmachergehülfe,** der eine ziemlich selbstständige Stellung bekleiden soll, wird für Bromberg gesucht
L. Lange.

Für unser Kolonial-Waaren-Geschäft wünschen wir zum sofortigen Antritt oder per 1. Oktober c.
einen Lehrling.
A. Malachowski Söhne,
Strzelno.

Für meine Apotheke, reines Medizinal-Geschäft, suche ich zu sogleich oder zum 1. Oktober einen soliden jungen Mann, Obersekundaner, als Eleven, bei freier Station und 5 Thaler monatlichem Taschengeld.
Pitschen in Ober-Schlesien.
Fedor Rasim, Apotheker.

Zum bevorsteh. Quartalwechsel u. zum sofort. Antritt empfehle ich den geehrt Herrschaft. tücht. Wirthinnen, Köchin., Stubenmädch., Kinderfr. rc. ebenf herrschaftl. Diener, Gärtner, Hausdiener rc. **M. Schneider,** St. Martin 64/65.

Ein junger Mann, mosaischer Religion, der schon 6 Jahre als Commis in einem bedeutenden Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail gewesen war, sucht per 1. Oktober anderweitige Stellung. Vorgezogen wird ein Geschäft in einer Provinzialstadt. Gefällige Offerten werden in der Exped. der Posener Zeitung unter der Chiffre D. B. 100 entgegengenommen

Ein Wirthschaftsbeamter, verheirathet, 2 Kinder, 36 J. alt, 20 J. beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, sucht gestützt auf seine guten Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. Oktober c. unter soliden Ansprüchen Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten F. C. 75 Kotlin poste restante.

Ein erfahrener Oekonom, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Oktober ab Stellung hier oder auch nach dem Auslande. Offerten werden ergebenst unter N. N. poste restante Schwersenz erbeten.

Ein Droguist, der sowohl der deutschen als auch der polnischen Sprache mächtig ist und zugleich auch ein Colonial-Geschäft zu leiten versteht, sucht per 1. Oktober Stellung poste restante Landsberg a W. Litt. **Y. Y.**

Ein Anstalts-Inspektor sucht für seine Braut, einem braven sittsamen Mädchen von sanftem Charakter, Waise, 19 Jahre alt, ev., bisher Krankenpflegerin, eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, am liebsten in einem Pfarrhause, wo sie zu allen Arbeiten herangezogen und sorgfältig in der Liebe zu ihrem Herrn und Heilande erhalten und gepflegt wird.
Lohn wird nicht beansprucht, sondern eine Gratifikation gezahlt nach Uebereinkunft. Gef. Offert. an **R. Biermann,** Kowanówko bei Obornik.

Ein verheiratheter **Gärtner,** der in allen Fächern der Gärtnerei, wie Orangerie erfahren, 30er Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. Oktober 1874 anderweitige Stellung. Briefe erbeten poste restante R. Z. 80. **Alt-Boyen.**

Ein junger Mann, mit guten Papieren versehen, sucht Stelle als **Förster.** Zu erfragen beim Eigenthümer **Haase** in Kurowo bei Opalenice.

Ein tüchtiger Iv. empfiehlt sich zu den kommenden hohen Festtagen als Vorbeter. Näheres beim Kantor **Gold** in Kurnik.

Salon u. Kloster.

Verloren
eine Kapsel (Buchform mit Photographie), abzugeben gegen 3 Thlr. Belohnung in der Exped. d. Ztg.

□ M. 19. VIII. Conf. III. □
fällt aus.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 16. August, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schlecht. — Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.
Petrikirche. Sonntag d. 16. Aug., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Prediger Witting. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Prediger Witting.
St. Paulikirche. Sonntag den 16. August, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Gen.-Superint. D. Cranz.
Freitag den 21. August, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.
Garnisonkirche. Sonntag den 16. August, Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis 13. August:
getauft: 8 männl., 7 weibl. Pers.
gestorb: 7 männl., 8 weibl. Pers.
getraut: 1 Paar.

Bei unserer Abreise nach Grünberg i. Schl. sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein herzliches Lebewohl.
Posen, den 13. August 1873.
J. Dresel und Frau geb. Wongrowitz.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 15. August:
Eine Frau, die in Paris war.
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
Zum Schluß auf Verlangen:
Der Unsichtbare.
Komische Operette in 1 Aufzuge. Musik von Carl Eule.
Dazu:
Außerordentliche große Extra-Vorstellung.
Brillante Beleuchtung des Gartens durch farbige Ballons, Lampions und bengalische Flammen.
Preise: Theater und Konzert 7½ Sgr., für Nichttheaterbesucher 2½ Sgr.

Sonntag den 16. August:
Die Mönche,
oder:
Die Karabiniers im Kloster der Karmeliterinnen.
Lustspiel in 3 Akten von Tenelli.
Dazu: außerordentliche große Extra-Vorstellung.

In Vorbereitung zum Benefiz für Waldmann:
(Neu!) (Neu!)
Salon und Kloster.
Volksschauspiel in 5 Akten von Georg Horn.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Drittes Gastspiel der Quasthoff-Foottit-Dunbar'schen Akrobaten-, Turner- und Tänzer-Gesellschaft.
Dazu: Er ist nicht eifersüchtig.
Thekla am Feuerheerd.
Die Direktion.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 15. August:
Streich-Concert.
Anfang 6 Uhr.
Sonntag den 16. August:
Militair-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Entrée 1½ Sgr. — Kinder 6 Pf.
Wagener.

Hotel de Saxe.
Heute Sonnabend, den 15. August, bei brillanter Illumination:
Großer
Sommernachts-Ball.
Anfang 9½ Uhr. Entrée: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.
Emil Kawecki.

Täglich **frischen Gänsebraten** empfiehlt
Wwe. Reppich,
Sapieha-Platz Nr. 7.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen